

2., aktualisierte Auflage

DUDEN

Elternratgeber Vor- und Grundschule

Tipps und Hilfen zum Schulalltag



Die Duden-Lesedetektive: Leseförderung mit System

1. Klasse

32 Seiten, gebunden

6,95 € [D]; 7,20 € [A]; 12,90 sFr.

Finn und Lili auf dem Bauernhof

ISBN 3-411-70782-8

Nuri und die Ziegenfüße

ISBN 3-411-70785-2

Eine unheimliche Nacht

ISBN 3-411-70788-7



2. Klasse

32 Seiten, gebunden

6,95 € [D]; 7,20 € [A]; 12,90 sFr.

Die Prinzessin im Supermarkt

ISBN 3-411-70786-0

Auf der Suche nach dem verschwundenen Hund

ISBN 3-411-70783-6

Emil und der neue Tacho

ISBN 3-411-70789-5



3. Klasse

48 Seiten, gebunden

7,95 € [D]; 8,20 € [A]; 14,70 sFr.

Anne und der geheimnisvolle Schlüssel

ISBN 3-411-70787-9

Eins zu null für Leon

ISBN 3-411-70784-4



Weitere Titel auch für die 4. Klasse in Vorbereitung!

1 Fit für die Schule
Schulreif? 4
Richtig ausgestattet 7
Gesund essen, gut schlafen, täglich toben,
erfolgreich lernen 9

2 Lernen
Gelernt wird immer 12
Spielend lernen – mit einfachen Mitteln 14
Nun konzentrier dich doch mal! 16
Lernen in der Grundschule 19

3 Wenn Hilfe nötig wird
Viele Ursachen 22
Lernschwierigkeiten 24

4 Schule organisatorisch
Das Schulsystem 28
Sechzehn Bundesländer – sechzehn Schulsysteme? .. 32
Eltern, Schüler und Schule 34
Schulalltag 36

Stichwörterverzeichnis 41
Buchtipp und Adressen 42/43

Redaktion: Ute und Karl Diehl, Osnabrück, 2006
Illustrationen: Gabie Hilgert und Stefanie Scharnberg



Fit für die Schule

Schulreif?

Früher gab es ein allgemein bekanntes, einfaches Rezept: Wer mit dem rechten Arm um den Kopf herum bis zum linken Ohr reichen kann, wer auf einem Bein hüpfen kann, ohne umzufallen, und wer rückwärts gehen kann, ohne sich dabei umzudrehen, ist schulreif. Heutzutage werden bei Einschulungsuntersuchungen und Schulleistungstests allerdings weitaus mehr Fertigkeiten und Fähigkeiten abgefragt und untersucht. Zwar gibt es keine allgemein gültige Definition von Schulfähigkeit, aber die Kinder müssen bestimmte Kriterien erfüllen.

Zur Schule gehen ist anstrengender als der Besuch des Kindergartens. Deshalb prüft der Arzt bei der Schuluntersuchung Gewicht, Größe, Seh- und Hörvermögen. Zum Schulunterricht gehört, dass Kinder länger stillsitzen, sich konzentrieren und dem Unterricht folgen müssen und dass sie sich in die Klassengemeinschaft integrieren können. Sie sollten Regeln einhalten, Anweisungen befolgen und auch Konflikte aushalten. Und das vermögen Kinder nun einmal unterschiedlich gut.

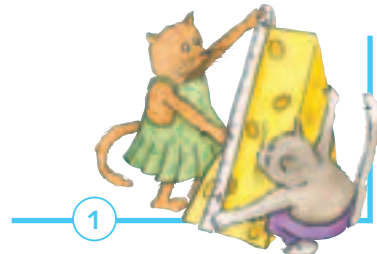
Die Frage ist: Wie viele dieser Fähigkeiten müssen Kinder beim Schuleintritt mitbringen und welche können sie in der Schule lernen? Die Grundschulreform der letzten Jahre hat genau auf diese Fragen reagiert: Die Schule soll sich auf die – ganz unterschiedlichen – Kinder einstellen, anstatt das „schulfertige“ Kind zu erwarten. So sollen möglichst alle schulpflichtigen Kinder eines Jahrgangs in die Grundschule aufgenommen und ihrer Schulfähigkeit entsprechend gefördert werden.

Es geht also weniger um die Reife der Kinder als um die Leistungsfähigkeit der Schule. Und die soll unter anderem durch die flexible Schuleingangsphase gestärkt werden – eine Lernform, die in anderen Staaten schon lange erfolgreich praktiziert wird. Die meisten Bundesländer haben sich mittlerweile – in Modellversuchen oder auch flächendeckend – für diesen jahrgangsübergreifenden Unterricht entschieden.

Außerdem arbeiten Kindergarten und Vorschule verstärkt mit den Grundschulen zusammen, um den Kindern den Übergang zu erleichtern. Mit den so genannten Sprachstandsfeststellungen wird vielerorts versucht, vor dem Schulbeginn zu prüfen, welche Kinder die deutsche Sprache nicht hinreichend beherrschen. Sie sollen dann noch vor Schulbeginn entsprechend gefördert werden.

Eltern, deren Kinder schulpflichtig werden, erhalten rechtzeitig von ihrer Stadt- oder Gemeindeverwaltung ein Schreiben, mit dem sie über das Einschulungsverfahren informiert werden. Übrigens: Für Fragen zum Thema Schulfähigkeit sind die Erzieherinnen im Kindergarten die geeigneten Ansprechpartner. Sie kennen die Kinder, erleben sie in der Gruppe und können Unterschiede in der Entwicklung feststellen.

Eines sollten sich Eltern bewusst machen: Der Übergang vom Kindergarten zur Schule ist eine sehr sensible und entscheidende Phase im Leben eines jeden Kindes. Entscheidend für das Gelingen dieses Schrittes ist die Lust der Kinder auf die Schule. Und die gilt es dauerhaft zu fördern.



Einschulungsuntersuchung

Jedes Kind wird vor Aufnahme in die Grundschule untersucht, ob es schulfähig ist. Zuständig dafür sind die Schulärzte der Gesundheitsämter. Zur Standarduntersuchung gehören Hör- und Sehtests, aber die Ärzte achten auch auf den Entwicklungsstand der Kinder, z. B. ihre Sprachfähigkeit. Diese Untersuchung wird als Schuleignungs- oder auch Schulfähigkeitstest bezeichnet. Abschließend beraten die Schulärzte die Eltern. Denken Sie bei der Einschulungsuntersuchung an Impfpass und Vorsorgeuntersuchungsheft. Mit dem Schularzt können Sie über die gesundheitliche Entwicklung Ihres Kindes und mögliche Fördermaßnahmen sprechen. Denn die Untersuchung dient auch dazu, Störungen möglichst früh zu erkennen und zu behandeln, damit Ihr Kind nicht beim Lernen beeinträchtigt wird.



Schulfähigkeit

Viele Lehrerinnen und Lehrer der Grundschulen gehen in die Kindergärten und beobachten die zukünftigen Schulkinder. Sie machen sich ein Bild von ihren Fertigkeiten, ihrem Verhalten in der Gruppe, ihrer Ausdauer und Motivation. Manche Schulen laden die Kinder auch zu einem Probeunterricht ein. Die Lehrer beobachten dabei, ob die Kinder sich konzentrieren können, wie sie mit anderen Kindern und Erwachsenen umgehen und sich in eine Gruppe einfügen. Dieser Eindruck von den Kindern ergänzt die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung. Falls Zweifel über die Schulreife bestehen, nehmen die Lehrer häufig Kontakt zu den Erzieherinnen im Kindergarten auf, um deren Einschätzung mit in ihre Entscheidung einzubeziehen.

Schularzt

Schularzte sind zuständig für die Einschulungsuntersuchung und den Schuleignungstest. Außerdem bieten sie den Schulen individuelle Beratungen und Informationen im Rahmen der Gesundheitserziehung an. Eltern erreichen die Schularzte über die örtlichen Gesundheitsämter.

Schulpsychologe

Schulpsychologen geben einzelnen Schülern, ganzen Schülergruppen oder Klassen Hilfestellung bei schulischen Fragen und Problemen. Sie beraten auch Eltern und Lehrer. Schulpsychologen unterliegen der ärztlichen Schweigepflicht. Bei Schul- und Erziehungsproblemen können sich die Eltern an den Schulpsychologen wenden. Informationen über den Schulpsychologen sind im Sekretariat der Schule zu bekommen.

Sprachtest

Sprache ist eine Grundvoraussetzung zum Lernen. Deswegen haben bereits einige Bundesländer Sprachtests für alle Schulanfänger vor der Einschulung eingeführt. Das Ziel ist, die Kinder, die über nicht ausreichende Sprachkenntnisse verfügen, noch rechtzeitig vor Schulbeginn angemessen zu fördern. Leider gibt es bislang noch kein ausreichendes Angebot an Sprachförderung für Vorschulkinder. Projekte in einzelnen Bundesländern zeigen aber, wie erfolgreich und wichtig Sprachförderung im Kindergartenalter ist.

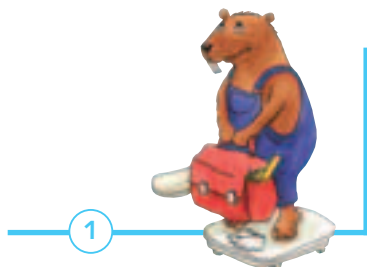
Richtig ausgestattet

Vorfreude ist die schönste Freude. Wenn die Kinder wissen, dass sie bald eingeschult werden, gibt es für sie nichts Wichtigeres, als die notwendigen Utensilien auszusuchen. Das ist für Ranzten, Butterbrotdose und Turnbeutel auch in Ordnung. Sie können problemlos bereits vor Schulbeginn gekauft werden.

Ranzten

Nehmen Sie Ihr Kind unbedingt mit zum Ranztenkauf. Nicht nur, weil es künftig tagtäglich damit zur Schule gehen wird und der Ranzten entsprechend „cool“ aussehen soll, sondern weil er dabei gut sitzen muss. So sollte er nicht über die Schultern herausragen und sich leicht verstellen lassen. Er darf auch nicht zu tief herunterreichen, sonst können Druckstellen im Lendenwirbelbereich entstehen. Ein ganz wichtiger Aspekt

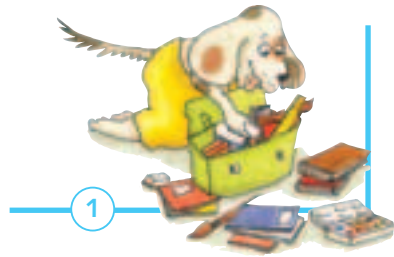
beim Ranztenkauf: die Sicherheit. Was nutzt der schönste Ranzten, wenn er den Kindern keinen zusätzlichen Schutz auf dem oft dunklen Schulweg gibt, weil das Material eher das Licht schluckt anstatt zu leuchten? Ob der gewünschte Ranzten den Sicherheitsansprüchen und den ergonomischen Standards entspricht, erkennen Eltern am TÜV-Siegel und dem DIN-Zertifikat 58124. Diese DIN-Norm enthält unter anderem strenge Anforderungen an die optische Warnwirkung. Der Ranzten muss intensiv leuchten – bei jeder Witterung und jeder Tageszeit. Denn Gesehenwerden ist im Straßenverkehr überlebenswichtig. Außerdem sollte er aus strapazierfähigem und Wasser abweisendem Material bestehen. Schließlich sollen Hefte, Bücher und Stifte auch nach einem Regenguss noch trocken sein. Zwar tragen Kinder am liebsten jeden Tag alle Schulsachen mit sich, aber ein schwerer Ranzten schadet auf Dauer dem Rücken. Helfen Sie Ihrem Kind also beim Aussortieren von Überflüssigem. Als Faustregel gilt: Ein gefüllter Schulranzten sollte 10 % des Körpergewichtes nicht übersteigen. Ein weiterer Tipp: Nutzen Sie durchsichtige Außenfächer nicht für Adressschilder oder Monatskarte. Name und Anschrift des Kindes sollte niemand vom Ranzten ablesen können.



Schulhefte, Stifte etc.

Für schulspezifisches Material wie Stifte, Zeichenblöcke und Ähnliches hingegen können Sie sich mit der Anschaffung Zeit lassen. Am ersten Elternabend der Schule – meist noch vor den Sommerferien – gibt es dazu die nötigen Informationen. Unterdessen ist es selbstverständlich, dass die Schulen umweltfreundliche Materialien empfehlen. Dazu gehören Holzbuntstifte und Pinsel, Hefte aus Recyclingpapier, Radiergummis aus Kautschuk und Wachsmalstifte statt Filzer. Sollte beim Informationsabend nicht darauf hingewiesen werden, tun Sie sich keinen Zwang an und sprechen Sie das Thema an. Sie finden bestimmt viele, denen es auch so geht.

Frühere Schülergenerationen starteten ihre Schreibübungen mit Schiefertafel und Griffel, später gab es einfache Schreibhefte mit unterschiedlichen Linien für die einzelnen Klassen. Unterdessen bieten Schreibwarenhersteller ein umfangreiches Sortiment an Lernheften an, die das Schreibenlernen erleichtern. Schon für Vorschulkinder gibt es spezielle Schwungübungshefte mit Vorlagenbögen, die unter die einzelnen Seiten gelegt werden. Auch für Erstklässler hat sich dieses System bewährt, bei dem Buchstabenvorlagen unter die Seiten geschoben und so nachgezogen werden. Mit Bilderheften, die den Kindern außerdem Raum zum freien Gestalten lassen, oder Wörterheften zum Sammeln neu erlernter Wörter werden die ersten Schreib-

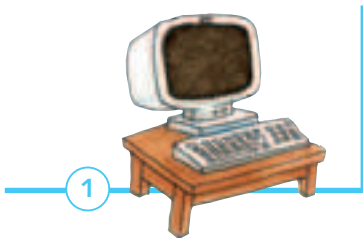


und Leseerfolge geschickt unterstützt. Für Schreibanfänger gibt es spezielle Füller mit ergonomischen Griffzonen und Spezialfedern. Auch hier sollten Eltern vor dem Kauf die Informationen der Schule berücksichtigen. Oftmals wird zunächst mit dem Bleistift geschrieben, bevor der Füller zum Einsatz kommt. Sicher ist, dass Kugelschreiber nicht zum Schreibenlernen geeignet sind.

Der Arbeitsplatz

In den ersten Schuljahren lieben es viele Schüler, ihre Hausaufgaben am Küchentisch zu machen, wenn Mama oder Papa in der Nähe sind. Das ist auch ganz in Ordnung, wenn nicht Lärm und Unruhe die Kinder zu stark vom Lernen ablenken. Doch langfristig brauchen Kinder einen eigenen Arbeitsplatz. Das muss kein teures Designermöbel sein, ein solider Tisch mit der passenden Arbeitshöhe und mit Unterschränken für Stifte, Hefte und anderes Zubehör tut es auch. Wer lieber langfristig investieren möchte, entscheidet sich möglicherweise für ein System, das höhenverstellbar und erweiterbar ist – etwas teurer, dafür aber langlebig und ergonomisch ausgeklügelt.

Mindestens ebenso wichtig: Der Stuhl. Denn wenn Kinder schon (zu) viel sitzen, dann sollten sie es möglichst auf einem ergonomisch gebauten Schreibtischstuhl tun, der sich exakt an ihre Körpergröße anpassen lässt. Dabei muss sich die Sitzhöhe so einstellen lassen, dass beide Füße vollständig auf dem Boden ruhen können, und die Rückenlehne sollte mindestens bis zu den Schulterblättern reichen. Außerdem ganz wichtig: Der Stuhl sollte mit dem TÜV-Siegel „Geprüfte Sicherheit“ versehen sein, damit er – z. B. bei einseitiger Belastung – nicht umkippt.



Gesund essen, gut schlafen, täglich toben, erfolgreich lernen

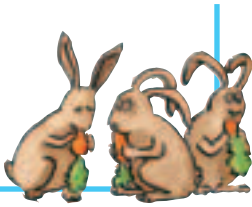
Gesundes Essen, ausreichend Bewegung und ein guter Schlaf sind die beste Grundlage zum Lernen und Arbeiten. Das gilt ganz besonders für Kinder.

Schule ist anstrengend und Schulkinder brauchen viel Energie für Kopf und Körper, um im Schulalltag bestehen zu können. Aber Kinder können Energievorräte nicht so lange speichern wie Erwachsene. Deswegen sind mehrere kleine Mahlzeiten und Getränke während des Schultages außerordentlich wichtig.

Der Start in den Tag beginnt am besten mit einem gesunden und vielseitigen Frühstück. Das ist aber oft einfacher gesagt als getan, denn bei Kindern stellt sich der erste Hunger nicht unbedingt zwischen Anziehen und Schulweg ein. Mit ein paar Tricks lassen sich aber auch Frühstücksmuffel von der Nahrungsaufnahme überzeugen: Klein geschnittener Apfel, Karotte oder Paprika, ein kleines Stück Vollkornbrot mit Honig, dazu Kakao, Milch, Bananmilch oder Kräutertee auf dem Küchentresen oder dem Tisch lassen manchem das Wasser im Munde zusammenlaufen.



Fit für die Schule



1

Für die Pausenbrote bieten sich Vollkornbrot und -brötchen an, belegt mit (möglichst) magerem Schinken, Wurst oder Käse und aufgepeppt mit Tomaten- oder Gurkenscheiben, mit Paprika oder Salatblättern. In einer Frischhaltebox können Apfel- oder Apfelsinenscheiben und im Sommer Erdbeeren mitgenommen werden. Überhaupt: In einer Brotbox bleibt auch das Pausenbrot appetitlicher als in Butterbrotpapier. Und zudem gibt es weniger Abfall. Mindestens 1,2 Liter Flüssigkeit, so die Deutsche Gesellschaft für Ernährung, brauchen 7- bis 13-Jährige täglich. Bei Schülern, die zu wenig trinken, leidet schnell die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit. Wichtig also, dass die Kinder am Vormittag genug zu trinken bekommen: Mineralwasser, ungesüßte Kräuter- und Früchtetees oder Fruchtsaftchorlen.

Das erste und zweite Frühstück sollen zusammen bereits ein Drittel der täglichen Energie- und Nährstoffzufuhr abdecken. Das Mittagessen bildet dann das zweite, der Nachmittagsnack und das Abendessen das letzte Drittel.

Schulanfänger haben sich an vieles zu gewöhnen. Besonders groß ist die Umstellung auf das oft lang andauernde Stillsitzen. Zwar achten viele Lehrer in den Grundschulen darauf, dass die Kinder sich auch während des Unterrichts immer wieder bewegen. Sie integrieren deswegen spezielle Übungen in den Schulalltag. Schließlich ist bekannt, dass Bewegung nicht nur gut und wichtig für den Körper ist, sondern dass auch der Geist davon profitiert, wenn das Blut stärker zirkuliert und mehr Sauerstoff durch die Lungen gepumpt wird. Nach der Schule müssen Kinder unbedingt ausreichend Gelegenheit bekommen, ihrem natürlichen Bewegungsdrang zu folgen. Der Wechsel vom Mittagstisch über den Schreibtischstuhl zum Fernsehsessel darf nicht die Norm sein.

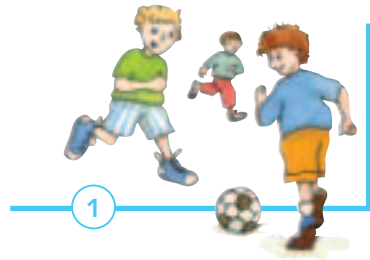
Kinder brauchen mehr Schlaf als Erwachsene. Weil aber bei den meisten Schülern in Deutschland zwischen sechs und sieben Uhr der Wecker klingelt, viele jedoch abends nicht frühzeitig genug ins Bett gehen, ist Schlafmangel unter Schülern weit verbreitet. Und das schadet nicht nur der Gesundheit, sondern auch den schulischen Leistungen. Eine Aufgabe des Schlafes ist es nämlich, die Gedächtnisleistungen zu unterstützen und das, was tagsüber gelernt wurde, fest in das Gehirn hineinzuschreiben. Diese Abläufe finden erst im

letzten Drittel des Schlafes statt und genau diese Zeit wird den Schülern genommen.

Da sich in absehbarer Zukunft am frühen Schulbeginn in Deutschland wohl nichts ändern wird, bedeutet das: Früh ins Bett gehen und möglichst bald einschlafen. Wichtige Voraussetzungen dafür sind: gesundes Essen, viel Bewegung und möglichst kein Fernsehen kurz vor dem Schlafengehen.

Schulfrühstück

Ein voller Bauch studiert nicht gern – aber mit leerem Magen lernt sich 's auch nicht gut. Ein gesundes Schulbrot ist die Grundlage für einen erfolgreichen Schulalltag. Denn Kinder brauchen Energien, um den ganzen Morgen erfolgreich mitarbeiten zu können. Packen Sie fürs Schulfrühstück Vitamine und Energiespender in die Frühstücksdose: neben dem Frühstücksbrot also auch Paprikastreifen, Karotten- oder Apfelstücke. Den kindlichen Heißhunger auf Süßes stillen Vollkornkekse – wenn die Banane nicht gewünscht ist. Ungesalzene Nüsse sind ideal zum Knabbern zwischendurch.



Schulweg

Suchen Sie gemeinsam mit ihrem Kind die beste Route für den Schulweg aus und üben Sie die Strecke rechtzeitig vor der Einschulung ein. Erklären Sie dabei die Verkehrsregeln und machen Sie Ihr Kind auf die besonders kritischen Stellen aufmerksam. Feste Regeln sind wichtig: Wenn möglich, begleiten Sie Ihr Kind während der ersten Tage. Gut ist, wenn das Kind mit anderen Schülern zusammen zur Schule geht.

Sport

Der Sportunterricht in der Grundschule vermittelt den Schülern grundlegende motorische, sportliche und soziale Fähigkeiten. In den Bundesländern sind je nach Klassenstufe zwei oder drei Stunden Sport vorgesehen. Weil viele Grundschulen um die Bewegungsarmut der Kinder wissen, bieten sie neben dem Sportunterricht über den ganzen Schultag verteilt zusätzliche Bewegungsanlässe an, z. B. mit speziellen Spielgeräten für die Pausen oder durch Bewegungsübungen im Klassenraum.



Lernen

Gelernt wird immer

Vom ersten Tag an setzen sich Babys mit der Welt auseinander und lernen unermüdlich: z. B. das Sitzen, Krabbeln, Laufen und Sprechen. Denn das Gehirn ist eine Lernmaschine, die nahezu immer betriebsbereit ist – schließlich ist sie zum Lernen gemacht. Die entscheidenden Lernstrategien werden im Vor- und Grundschulalter ausgebildet. In dieser Zeit werden nämlich die Nervenzellen im Hirn untereinander verdrahtet. Dank dieser Verbindungen können im Hirn Wahrnehmung, Informationsverarbeitung, Denken und Lernen erst stattfinden. Wie vielfältig und intensiv sich diese Zellen verknüpfen, hängt ganz entscheidend davon ab, wie viel das Gehirn zu tun bekommt, das heißt, wie stark es durch Sinneseindrücke und Erfahrungen gefordert wird.

Das bedeutet aber nicht, dass Eltern ein ausgeklügeltes Lern- und Trainingsprogramm für ihre Kinder abspulen sollten. Meist haben Eltern sowieso ein gutes Gespür für den „Spiel- und Lerntrieb“ ihrer Kinder und werden beinahe unbewusst zu idealen Förderern. Im Vorschulalter sind Entdeckerfreude und Fantasie zwei wichtige Lernhelfer – sei es bei Rollenspielen, beim Experimentieren in der Küche, beim Malen oder beim Zuhören, wenn Eltern, andere

Erwachsene oder größere Geschwister vorlesen. Auch Musik kann eine wichtige Rolle im Lernprozess einnehmen.

Schon Comenius wusste: „Lust unterstützt das Gedächtnis.“ Oder mit anderen Worten: Mit Spaß lernt es sich besser. Wer beim Spiel vor den anderen ins Ziel gegangen ist, „Schach und matt!“ rufen konnte oder eine knifflige Aufgabe gelöst hat, der kennt dieses Gefühl der tiefen Befriedigung, ein Glücksgefühl, das Auswirkungen über diesen kurzen Moment des Erfolgs hinaus hat. Bei einem solchen Aha-Erlebnis – oder modern ausgedrückt „Flow“ – wird die Glücksdroge Dopamin freigesetzt. Eine Belohnung, die sich Körper und Gehirn selbst gönnen, und ein Garant fürs Lernen. Was nämlich beim Spielen und Lernen Freude macht, wird vom Gedächtnis liebend gern aufgenommen.

Das macht auch deutlich, wie fatal es ist, Kindern die Lösung eines Problems vorzugeben, ihnen diese „Mühe“ abzunehmen. Der Entwicklungspsychologe Jean Piaget hat diese „Katastrophe“ mit wenigen Worten beschrieben: „Wer einem Kind die Lösung eines Problems sagt, betrügt es um seine eigenen Erfahrungen.“ Und aus diesen lernt der Mensch nun mal am meisten.

Musikalische Erziehung

Das Fach Musik fristet an vielen Schulen leider noch immer ein Schattendasein. Weil Lehrer fehlen, fällt in manchen Bundesländern bis zu 80 % des Musikunterrichts aus. Dabei ist Musik ein wichtiger Nebenfach: Die Hirn- und neurobiologische Forschung hat längst bestätigt, dass Musik nicht nur die Sinne sensibilisiert, sondern auch abstraktes und komplexes Denken fördert. Kinder lernen beim Musizieren auch, dass es Spaß macht, etwas gemeinsam zu tun, selbst wenn man dabei stillsitzen muss.

Lernen lernen

Neben Lesen, Rechnen und Schreiben lernen Kinder in der Schule etwas ganz Entscheidendes, nämlich das Lernen selbst. Diese Grundfertigkeiten und Strategien sind Voraussetzung dafür, dass der Unterrichtsstoff erfolgreich gelernt wird. Dazu gehören Arbeitsmethoden wie Planen, Organisieren, Nachschlagen, Ordnen oder Arbeiten mit dem Wörterbuch. Unterstützung bietet hier eine Reihe von Hilfsmitteln, die bereits Grundschul Kinder nutzen können. Etwa Leselineal, Bilderhefte, Wörterhefte, Hausaufgabenhefte, Lernkartei oder Karteikarten. Und schließlich ist es schon hilfreich, den Schulranzen ordentlich und passend zu packen. Auch wer sich im Auswendiglernen und im Konzentrieren übt, hat bessere Karten im Unterricht. Eltern, die ihre Kinder beim Lernenlernen unterstützen wollen, finden in speziellen Ratgebern wertvolle Tipps und Anregungen.

Lernhilfen

Ob Rechentraining, Wortschatzübungen, Konzentrationsübungen oder Logikaufgaben – für das häusliche Lernen gibt es ein großes Angebot an Lernhilfen, in Buchform oder als CD-ROM. Die Titel sind auf das jeweilige Schulfach, die Klassenstufe oder das Alter der Kinder abgestimmt. Gute Lernhilfen machen die Kinder neugierig, motivieren sie zum Lernen und spornen sie zum Weiterlernen an. Die kindgerechten Illustrationen und Texte wecken den Lernspaß und die Entdeckerfreude, auch wenn es um „harten“ Lernstoff wie Grammatik oder Grundrechenarten geht.

Spiele wie Puzzle, Memory, Scrabble und andere sind die klassischen Helfer, um Gedächtnis, Wahrnehmung und das Lesen- und Schreibenlernen zu trainieren. Für Grundschul Kinder und auch schon für Kinder im Vorschulalter werden zudem zahlreiche gute PC-Programme zum Spielen und Lernen angeboten. Um das passende Buch oder die passende CD-ROM zu finden, lohnt sich ein Blick in die Verlagskataloge, ein Besuch im Buchhandel oder die Nachfrage beim Fachlehrer. Weitere ausführliche Informationen über die richtigen Lernhilfen und darüber, wann sie zum Erfolg führen, finden Sie im Duden-Elternratgeber Lernhilfen, der kostenlos im Buchhandel erhältlich ist.

Fleiß

„Das menschliche Gehirn ist nicht zum Lesen gebaut. Es entstand lange vor der Erfindung der Schrift und aufgrund von Lebensbedingungen, die mit den heutigen wenig gemeinsam haben.“ Nicht gerade sehr ermutigend ist diese Aussage des bekannten Hirnforschers und Psychiatrieprofessors Manfred Spitzer. Was das bedeutet, ist klar: Um Lesen und Schreiben beherrschen zu können, muss man lernen, und dass das Lesen bei den meisten Menschen schließlich doch funktioniert, ist das Resultat von viel Fleiß und vielen Übungsstunden.

Hochbegabung

Man spricht von Hochbegabung, wenn Kinder einen Intelligenzquotienten von über 130 haben. 100 ist der statistische Durchschnitt. Eltern merken meist schon in den ersten drei, vier Jahren, dass ihr Kind in seiner Entwicklung deutlich weiter ist als die Gleichaltrigen. Aber nicht immer wird Hochbegabung früh erkannt. Dann kann die zwangsläufige Unterforderung in der Schule zu Langeweile, Unaufmerksamkeit und mittelmäßigen bis schlechten Noten führen. Wichtig ist, den adäquaten Förderweg für jeden einzelnen Begabten zu finden. Erste Anlaufstellen für Eltern sind in diesem Zusammenhang der Klassenlehrer und der Schulpsychologe oder einer der bundesweit agierenden Interessenverbände.

Spielend lernen – mit einfachen Mitteln

Kinder spielen gern – und viele Erwachsene auch. Dabei braucht man noch nicht einmal spezielle Materialien oder Geräte für Spiele, die die Konzentration, das Lesen, Rechnen oder die Geschicklichkeit fördern. Die wichtigste Zutat ist der Spaß beim Spielen.

Konzentrationsspiele Ich packe meinen Koffer

Der erste Spieler sagt z. B.: „Ich packe meinen Koffer und nehme eine Hose mit.“ Der nächste wiederholt, was sein Vordermann eingepackt hat, und fügt einen weiteren Gegenstand hinzu. Er sagt also: „Ich packe meinen Koffer und nehme eine Hose und ein Buch mit.“ Der dritte muss schon drei Dinge einpacken und so weiter. Wer bei dieser Aufzählung einen Fehler macht, scheidet aus. Gewinner ist der Kofferpacker, der am Schluss noch übrig bleibt. Man kann das Spiel noch erschweren, indem allen Gegenständen Adjektive wie „groß, eckig, gestreift ...“ hinzugefügt werden. Haben die Kinder schon erste Englischkenntnisse, dann können auch skirt und shirt, book und toothbrush eingepackt werden.

Augen zu und nachdenken

Gespielt werden kann beinahe überall, z. B. unterwegs im Auto. Die Frage lautet: „Welche Dinge befinden sich zu Hause in der Küche, die mit dem Buchstaben A anfangen?“ Dann geht es weiter mit B und so fort. Auf diesem virtuellen Spaziergang durch die gesamte Wohnung kann jeder Pluspunkte sammeln: einen Punkt pro gefundenen Gegenstand. Den bekommt derjenige, der als Erster das Wort gerufen hat. Die Lösungen können auch aufgeschrieben werden.

Sprachspiele Zahl- und Wortmix

Die Spieler einigen sich auf eine Zahl, z. B. die Drei, und suchen während einer vorgegebenen Zeit nach entsprechenden Wortkombinationen, wobei Wörter, deren Sinn durch die Zahl bestimmt wird (z. B. dreifach) nicht gelten und auch nicht gezählt werden. Wer die meisten Wörter gefunden hat, ist Sieger.

Meister wird schließlich, wer einen Satz mit den meisten kombinierten Wörtern bilden kann. Außerdem kann auch noch ein Pokal für das fantasievollste, lustigste, außergewöhnlichste Wort vergeben werden. So können auch Familienmitglieder gewinnen, die zwar weniger, dafür aber ganz besondere Wörter gefunden haben.

Ein paar Beispiele: 1tellung, Über1timmung, gem1am, 1chulung, L1amen, Kl1tadt, 2fel, ansat2se, oben3n, 3st, Run3se.

Anagramme

Wenn man aus allen Buchstaben eines Wortes oder Satzes ein neues Wort oder einen neuen Satz bilden kann – oder gar mehrere Möglichkeiten findet, dann ist das ein Anagramm. Zwei Beispiele: MEHL – HELM, DEMOKRATEN – MONDRAKETE.

Für Leseanfänger mag das noch ein schwieriges Spiel sein. Machen Sie es einfacher, indem Sie zunächst kurze bekannte Wörter wählen: AMPEL ist ein Anagramm zu LAMPE und PALME.

Einfacher wird es, wenn Sie auf die Vorgabe verzichten, aus allen Buchstaben ein neues Wort zu bilden. Versuchen Sie einfach, wie viele verschiedene Wörter sich aus einem Begriff bilden lassen, auch wenn einige Buchstaben übrig bleiben. Auch hier können Sie mit einfachen Wörtern beginnen: Wort – Ort – Tor – rot – wo.

Anagramm ist ein Spiel für Papier und Bleistift, es geht aber auch ohne. Beinahe alle Familien haben das Buchstabenspiel Scrabble zu Hause. Sie denken sich ein Wort aus, das Ihre Kinder schon kennen, und legen es in die Mitte des Spielbretts. Jetzt können die Mitspieler reihum versuchen, mit diesen Buchstaben neue Wörter zu bilden. Der Vorteil: Es entfällt das für Leseanfänger noch lästige Schreiben.

Rechenspiele

1 gibt ab

Anzahl der Würfel: 1 bis 3. Jeder darf mit einem Würfel so lange würfeln und die Punkte zusammenzählen, bis er eine 1 hat. Dann kommt der nächste Spieler dran. Wer zuerst 101 Punkte erreicht hat, gewinnt.

Glück muss man haben

Jeder Spieler bestimmt für sich eine andere Glückszahl von 1 bis 6. Es wird reihum gewürfelt und jeder bekommt bei der gewürfelten Glückszahl 6 Punkte gutgeschrieben, egal wer die Zahl gewürfelt hat. Gewonnen hat, wer die zuvor festgesetzte Punktzahl, z. B. 30, 60, 90 oder 120 erreicht hat.

Volle Reihe

Es geht darum, so schnell wie möglich eine Reihe von 1 bis 6 zu erwürfeln. Dabei muss allerdings konsequent die Reihenfolge eingehalten werden. Würfelt ein Spieler z. B. eine 5, dann darf er sie erst aufschreiben, wenn er die vorhergehenden Zahlen bereits erwürfelt hat. Wer seine Reihe zuerst komplett hat, ist Sieger.

Nun konzentrier dich doch mal!

Sie kennen das: Sie haben ihren Nachwuchs bereits dreimal zum Essen gerufen – ohne jede Reaktion. Ein Blick ins Kinderzimmer verrät, warum. Die Kinder sind so vertieft in ihr Spiel, dass sie die Welt um sich herum vergessen haben. Absolute Konzentration also. Szenenwechsel: Viel zu lange schon brütet das Kind über seinen Hausaufgaben, ohne auch nur einen Schritt weiter gekommen zu sein. „Konzentrier dich doch endlich mal!“, haben Sie ihm mit dem gleichen Erfolg empfohlen, wie Sie es oftmals schon vergeblich zum Essen gerufen haben. Konzentration und Motivation sind eng miteinander verbunden.

Für alles, was Menschen offenbar begeistert, scheint ihr Konzentrationsreservoir beinahe unerschöpflich. Bei anderen Aufgaben und Tätigkeiten hingegen lässt die Konzentrationsbereitschaft schnell nach. Doch Konzentration lässt sich trainieren – durch Konzentrations- und Gedächtnisspiele etwa. Dieses Training kommt dann auch bei weniger interessanten Aufgaben (die ja durchaus im Schulalltag vorkommen sollen) zum Tragen.



Um sich konzentrieren zu können, braucht das Gehirn viel Energie, vor allem Sauerstoff, einen ausgeglichenen Flüssigkeitshaushalt und Glucose, also Frischluft, Wasser und Obst.

Wenn Kinder bei langweiligen oder anstrengenden Hausaufgaben etwa aufstehen, reagiert ihr Organismus eigentlich ganz vernünftig. So kann das Gehirn nämlich wieder aufladen. Durch die Bewegung beschleunigt sich die Atmung, mehr Sauerstoff wird aufgenommen, der Stoffwechsel angeregt.

Kinder werden leichter durch andere Reize abgelenkt als Erwachsene, die bereits gelernt haben, die eher unwichtigen von den wichtigen Reizen zu trennen. Deshalb sollten während der Hausaufgaben keinesfalls Radio oder Fernseher laufen. Ungeduld, Ermahnungen oder gar Vorwürfe schaden der kindlichen Konzentration. Lob und Ermunterung hingegen sind förderlich. Auch Vorlesen unterstützt die Konzentrationsfähigkeit. Denn die Kinder lassen sich beinahe automatisch auf das Gehörte ein und lernen so, andere Reize auszufiltern.



Konzentration

Über die Konzentrationsfähigkeit von Schulkindern gibt es zahlreiche Untersuchungen, danach beträgt die Aufmerksamkeitsspanne bei 5- bis 7-Jährigen durchschnittlich 15 Minuten, bei 8- bis 9-Jährigen 20 Minuten, bei 10- bis 12-Jährigen 25 Minuten und bei älteren Kindern 30 Minuten.

Motivation

Motivation ist das, was Menschen antreibt und steuert. Das gilt auch fürs Lernen. Neugierde und Interesse sind die erfolgreichsten Antriebsriemen, weil die beste Motivation die ist, die dem eigenen Wunsch entspringt: „Ich will das können“, „Ich will das selbst machen“. Doch Kinder interessieren sich selten für alle Fächer und Themen, die in der Schule behandelt werden. Bei unbeliebten Inhalten können Sie Ihr Kind durch zusätzliche Motivationshilfen wie Lob und Belohnung anspornen.



Lernen

Hausaufgaben

Durch Hausaufgaben soll das in der Schule Gelernte geübt und vertieft werden. Allerdings ist der Streit um die Notwendigkeit und den Lernerfolg von Hausaufgaben fast so alt wie die Schule selbst. Trotzdem: Hausaufgaben gehören zum Schulalltag. Gerade in den ersten Klassen sollten Sie aber darauf achten, dass Ihr Kind nicht zu lange über seinen Hausaufgaben sitzt. Eine Faustregel lautet: nicht länger als 30 Minuten in der 1. und 2. Klasse und maximal 60 Minuten im 3. und 4. Schuljahr. Wird dieses Limit öfter überschritten, sollten Sie sich an den Lehrer wenden. Beachten Sie auch: Die meisten Kinder haben mittags ein Leistungstief und brauchen nach dem Essen eine Erholungspause. Bei den Hausaufgaben selbst sollten auch immer wieder Pausen gemacht werden, die zum Trinken oder Obstessen genutzt werden. Das ist gut für die Energie! Weiteres Erfolgsrezept: Erst mit den einfachen Aufgaben beginnen und sich dann zu den schwierigeren vortasten.

Linkshänder

Das Wissen, dass man Linkshänder nicht umerziehen soll, ist mittlerweile Allgemeinwissen. Allerdings haben Linkshänder es nicht immer leicht. Scheren, Stifte oder Hefte, die für Rechtshänder konzipiert sind, machen ihnen das Leben schwer. In einem auf den Einsatz der rechten Hand ausgerichteten Alltag bedeutet Linkshändigkeit für Eltern und Kinder deswegen, dass sie sich mit speziellen Materialien ausstatten müssen. Längst gibt es Füller für Linkshänder beziehungsweise Füller, die sowohl für Rechtshänder als auch für Linkshänder geeignet sind. Daneben bietet der Fachhandel spezielle Linkshänder-Schulartikel an. Diese machen nicht nur das Leben und Lernen leichter, sie unterstützen auch den natürlichen Bewegungsablauf der Linkshänder. So haben z. B. Collegeblöcke mit Kopfspirale den Vorteil, dass die Kinder nicht mehr durch die links angebrachte Spirale beim Schreiben behindert werden. Dosenspitzen verfügen über Messer in anderer Drehrichtung und bei Scheren sind die Klingen genau anders herum angebracht. Auch die übrige Lernumgebung sollte dem Linkshänder angepasst sein: So empfiehlt sich, dass Linkshänder in der Schule links außen oder neben einem anderen Linkshänder sitzen, damit sich die Nachbarn nicht mit den hantierenden Armen in die Quere kommen. Und die Computermaus (mit umgepolter Tastenbelegung) sollte links neben der Tastatur liegen.

Lernen in der Grundschule

Vier Jahre Grundschulzeit – das ist für die meisten Kinder die Regel. In diesen vier Jahren erwerben sie alle Grundlagen, um in den weiterführenden Schulen erfolgreich weiterlernen zu können. Lesen, Schreiben und Rechnen als elementare Kulturtechniken sind die entscheidenden Bildungsaufgaben der Grundschule. Denn mit diesen Fertigkeiten erschließen sich die Kinder selbstständig wichtige Lebensbereiche.

Dabei ist die immer wieder zitierte Lesekompetenz von ganz besonderer Bedeutung. Lesen ist die Basis zum selbstständigen Lernen und Voraussetzung für eine erfolgreiche Schul- und Berufsausbildung. Außerdem lernen Kinder in der Grundschule das Lernen, oder anders ausgedrückt: Sie eignen sich Methodenkompetenz an. Schließlich sollen Kinder möglichst frühzeitig mit den stetig wachsenden Wissens- und Informationsangeboten sinnvoll, effektiv und kritisch umgehen können. Und das bedeutet: Medienkompetenz. Dazu gehört der Umgang mit Computer und Internet ebenso wie mit Zeitung, Buch und Fernsehen.

In der Grundschule erwerben die Kinder unterdessen auch grundlegende Kenntnisse in einer Fremdsprache, meist ist es Englisch. In einigen Bundesländern wird auch Französisch oder Italienisch angeboten. Die meisten Unterrichtsstunden haben Grundschüler bei ihrem Klassenlehrer. Dabei wird Wert auf fächerübergreifendes Lernen gelegt. Und nicht zuletzt unterstützt die Grundschule die elterliche Erziehung, berät Eltern in Erziehungsfragen und fördert die soziale Kompetenz der Kinder.



Ausgangsschrift

Ausgangsschrift für das Lesen und das Schreiben in der Grundschule ist meist die Druckschrift. Im Laufe des 1. bzw. zu Beginn des 2. Schuljahres lernen die Kinder dann eine so genannte verbundene Schrift, nämlich die „Vereinfachte Ausgangsschrift“, die „Lateinische Ausgangsschrift“ oder die „Schulausgangsschrift“. Während der Grundschulzeit beginnen sie, ihre persönliche Handschrift zu entwickeln.

Lese- und Schreibkompetenz

Lesekompetenz ist mehr als einfach nur lesen zu können. Texte sollen in ihren Aussagen, Absichten und in ihrer Struktur verstanden und für verschiedene Zwecke sachgerecht genutzt werden können. Lesekompetenz ist entscheidend für die Weiterentwicklung des eigenen Wissens und der eigenen Fähigkeiten. In der 4. Jahrgangsstufe der Grundschule vollzieht sich der Übergang vom „Lesenlernen“ zum „Lesen, um zu lernen“. Speziell für Erstleser entwickelte Lesereihen bieten überschaubare und leicht verständliche Textbausteine an, die – begleitet durch aufmunternde Illustrationen – den Spaß am Lesen wecken.

Richtig schreiben und lesen lernen Kinder erst mit der Zeit. Der Lese- und Schreiblehrgang umfasst die beiden ersten Schuljahre. Bewährt hat sich beim Schreibenlernen die Anlauttabelle. Diese Tabelle enthält für jeden Laut der deutschen Sprache Bilder von Dingen, die mit diesem Laut beginnen. Für das N z. B. steht ein Nagel, für das W eine Wolke und für das M eine Maus. Ganz wichtig beim Schreibenlernen: Haben Sie Geduld und loben Sie die Schreibversuche Ihres Kindes – auch wenn die Ergebnisse nicht perfekt sind. Und ermutigen Sie Ihr Kind zum Schreiben.



Rechtschreibung

Seit 1996 wird an den Schulen nach den neuen Rechtschreibregeln unterrichtet. Auf der Grundlage der bislang geltenden Übergangsregelungen wurden alte Schreibweisen von den Lehrern zwar markiert, aber nicht als Fehler angerechnet. Am 1. August 2005 wurden in den einzelnen Bundesländern – mit Ausnahme von Bayern und Nordrhein-Westfalen – in den Schulen die neuen Rechtschreibregeln verbindlich. Dort gelten seit Beginn dieses Schuljahres die so genannten unstrittigen Teile der Rechtschreibreform. Seit Ende 2004 prüft der Rat für deutsche Rechtschreibung Änderungen bei der umstrittenen Getrennt- und Zusammenschreibung, der Eindeutigung bestimmter Fremdwörter sowie der Zeichensetzung und Silbentrennung. Seine Vorschläge sollen jetzt zum nächsten Schuljahr in allen Bundesländern wirksam werden.

Fremdsprachen

Je früher, desto besser, das gilt insbesondere fürs Sprachenlernen. Deswegen wird mittlerweile in den meisten Bundesländern Englisch von der 3. Klasse an unterrichtet, an den saarländischen Grundschulen wird auch Französisch gelehrt und in Baden-Württemberg lernen die Abc-Schützen entweder Französisch oder Englisch ab der 1. Klasse. In Bayern können sie sich teilweise sogar für Italienischunterricht entscheiden. Daneben gibt es in jedem Bundesland Modelle und Projekte zum zweisprachigen Unterricht, angefangen bei den Staatlichen Europaschulen in Berlin über die sorbisch-deutschen Grundschulen in Sachsen bis hin zu den deutsch-italienischen Grundschulen in Hessen, Niedersachsen und Hamburg.

Medienkompetenz

Bücher, CD-ROMs, Hörbücher, Fernsehen, Video – all das fällt unter den Oberbegriff Medien. Es genügt nicht, diese Medien richtig zu handhaben, sondern Kinder (und Erwachsene) sollten in der Lage sein, sich sinnvoll, effektiv und kritisch mit den Inhalten und Möglichkeiten der Medien auseinanderzusetzen. Diese Medienkompetenz wird Kindern sowohl im Elternhaus – etwa beim Vorlesen, beim sorgsamem Umgang mit Fernseher und Computer – als auch in der Schule vermittelt. Nicht durch ein striktes Fernseh- oder Computerverbot machen Sie Ihr Kind kompetent, sondern durch gemeinsame Erfahrungen und beispielhaften Umgang mit den Medien.

Offener Unterricht

Im offenen Unterricht lernen Schüler möglichst selbstständig und eigenverantwortlich. Zu den Merkmalen des offenen Unterrichts gehören unter anderem Wochenplan und Projektarbeit. Offene Unterrichtsformen werden in den letzten Jahren mehr und mehr an den Grundschulen eingesetzt. Eine Komponente des offenen Unterrichts ist der Wochenplan. Er enthält Übungsaufgaben aus den einzelnen Fächern (meist für eine ganze Woche), die entweder zu Hause oder in der Schule bearbeitet werden. Neben Pflichtaufgaben gehören meist auch freiwillige Zusatzaufgaben zum Wochenplan.

Projektwoche

An Grundschulen finden häufig Projektwochen statt. Dann arbeiten die Kinder über einen bestimmten Zeitraum (oft ist es eine Woche) an einem bestimmten Thema. Die Kinder lernen, wichtige Informationen zu diesem Thema zusammenzutragen, sie zu sortieren und ihre Ergebnisse am Ende der Projektwoche vor der Klasse (manchmal auch vor den Eltern) zu präsentieren.

Viele Ursachen

Wenn es mit der Schule nicht klappt, kann das viele Ursachen haben, etwa Konflikte und Probleme im privaten und schulischen Umfeld. Folgen wie mangelnde Konzentration, unerledigte Hausaufgaben und schließlich Misserfolge können sich schnell zu größeren Problemen entwickeln. In einer solchen Situation sollten Eltern möglichst auf allgemeine Appelle wie „Du musst dir künftig mehr Mühe geben!“ oder vage Vorsätze wie „Ab morgen übe ich etwas mehr mit meinem Kind!“ verzichten. Einkaufen, bügeln, kochen – all das muss sein, aber wichtiger ist es, die Arbeit für eine Zeit lang liegen zu lassen und sich dem Kind zuzuwenden: zuhören, trösten und ermutigen.

Schulstress

Nicht nur Erwachsene, auch Kinder leiden unter Stress. Fast jedes fünfte Kind unter 18 Jahren zeigt häufig deutliche Symptome von Schulstress, so ergab eine aktuelle Untersuchung. Die Folge: Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Bauchschmerzen und Angst. Auch die meisten Grundschüler kennen bereits Stresssituationen. Sie fühlen sich überfordert von Hausaufgaben oder Klassenarbeiten und haben Angst, zu versagen. Wichtig sind in solchen Situationen verständnisvolle Eltern, die Kindern Mut machen und ihnen vermitteln, dass auch Misserfolge zum Leben gehören. Hat der Stress aber andere Gründe wie Probleme mit Mitschülern und Lehrern oder sind die Hausaufgaben tatsächlich zu umfangreich, dann müssen Eltern gemeinsam mit der Schule nach Lösungen dieser Probleme suchen.

Nachhilfe

Fast jeder zweite Schüler greift während seines Schullebens zum Strohalm „Nachhilfe“ – mehr oder minder erfolgreich. Besonders nachgefragt sind die Fächer Englisch, Mathematik, Deutsch, Latein und Französisch. Es gibt unterschiedliche Nachhilfeangebote: Unterricht in Nachhilfeinstituten, von Privatlehrern, Studenten oder Schülern. Nachhilfe beginnt meist erst in den weiterführenden Schulen. In der

Grundschule kümmern sich in der Regel die Eltern noch intensiv um die Hausaufgaben. Sie sehen, wie ihr Kind lernt, ob ihm die Aufgaben leicht oder schwer fallen, ob es Fehler aus Unverständnis oder Flüchtigkeit macht. Sie können meist einschätzen, ob das Kind bei Schwächen weitere Hilfe braucht. Auch der regelmäßige Kontakt zu den Lehrern liefert wichtige Informationen.

Wenn Eltern allerdings glauben, dass Nachhilfe nötig ist, dann ist der Klassenlehrer der erste Ansprechpartner. Schließlich kann er die schulischen Leistungen des Kindes am besten beurteilen. Er hat auch einen Blick für mögliche Ursachen wie Überforderung, Unterforderung, Legasthenie oder Dyskalkulie und kann in solchen Fällen an Fachleute verweisen. Geht es nur darum, Schulstoff aufzuholen, dann können Eltern auch selbst ihr Kind unterstützen. Besonders geeignet sind spezielle Lernhilfen, die den Stoff des Lehrplans zu einem bestimmten Thema aufgreifen, leicht verständlich erklären und passende Übungen dazu anbieten. Zwar sind Eltern nicht immer die besten Nachhilfeler, aber wenn sie die nötige Geduld aufbringen und das Kind mit Mama oder Papa lernen will, ist diese Art der Nachhilfe einen Versuch wert. Nachhilfeunterricht, ob durch Eltern, Schüler, Studenten oder bei Instituten, führt am ehesten zum Erfolg, wenn es gelingt, das Kind vom Lernen zu begeistern.



Förderunterricht

Kinder lernen verschieden, sie sind unterschiedlich begabt und motiviert. Manchen geht das Schreiben nicht gut von der Hand, andere sind unsicher im Lesen oder kommen beim Rechnen nicht mit. Deswegen wird an vielen Grundschulen spezieller Förderunterricht angeboten. Im Förderunterricht gehen Lehrer gezielt auf die einzelnen Schüler und ihre Probleme ein. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder nicht das Gefühl haben, sie müssten nachsitzen oder würden für schlechte Noten bestraft. An Ganztagschulen ist der Förderunterricht oft in das Nachmittagsangebot mit eingebunden, an Halbtagsschulen findet er in der Regel in Randstunden statt.

Lernschwierigkeiten

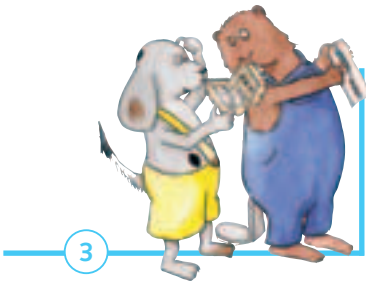
Wenn Kinder Probleme mit dem Lernen haben, kann es dafür vielfältige und auch weiterreichende Ursachen geben, etwa Dyskalkulie oder Legasthenie. Auch Kinder mit einer Aufmerksamkeits-Defizit-Störung (ADS) haben häufig Schwierigkeiten beim Lernen. Hier reichen Nachhilfe und Förderunterricht meist nicht aus, weil die Probleme tiefer greifende Ursachen haben. Treten Lernschwierigkeiten nicht nur vorübergehend auf, sind Gespräche mit dem Klassenlehrer, dem Schulpsychologen oder einer Beratungsstelle zu empfehlen. Je früher gegen Lernprobleme angegangen wird, umso besser sind die Chancen der Kinder während der weiteren Schullaufbahn. Ganz wichtig: Verlieren Sie nicht den Glauben an Ihr Kind und lassen Sie es spüren, dass Sie gemeinsam diese Schwierigkeiten überwinden werden. Unterstreichen Sie seine Stärken und loben Sie auch kleinste Erfolge. Damit machen Sie Ihrem Kind Mut und fördern sein Selbstwertgefühl. Und das ist es, was das Kind in dieser Situation dringend braucht.

Legasthenie

Wenn Kinder Buchstabenpaare wie „b-d“ und „p-q“ immer wieder vertauschen, Buchstaben innerhalb von Wörtern umstellen, einzelne Buchstaben oder Wortteile auslassen, haben sie möglicherweise eine Lese-Rechtschreib-Schwäche (Legasthenie). Legastheniker lesen außerdem meist stockend, irren sich in den Zeilen und machen bei Diktaten und abgeschriebenen Texten außergewöhnlich viele Fehler. Meist treten diese Schwierigkeiten schon im Anfangsunterricht auf, werden aber oftmals erst im Laufe der Grundschulzeit erkannt, weil Kinder sie durch eigene Strategien – wie Auswendiglernen – verbergen können. Kurzum, von Legasthenie oder Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS) spricht man, wenn Kinder erhebliche und lang andauernde Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen haben.

Der Begriff ist aus dem Griechischen abgeleitet und setzt sich zusammen aus *legein* = lesen und *astheneia* = Schwäche. Legasthenie ist eine von der Weltgesundheitsorganisation anerkannte Krankheit. Eltern, die bei ihrem Kind eine Lese-Rechtschreib-Schwäche vermuten, sollten zunächst den Klassenlehrer darauf ansprechen. Gemeinsam kann dann das weitere Vorgehen überlegt werden. Auch beim Schulpsychologen bekommen Eltern Informationen und Adressen von geeigneten Therapieangeboten und anerkannten Instituten, aber auch

andere Hilfen, wie spezielle Förderungen in der Schule oder Berücksichtigung bei der Notengebung. Die Bundesländer haben hierfür gesonderte Erlasse und Verwaltungsvorschriften. Manche Schulen bieten speziellen Förderunterricht an, andere geben keine Noten mehr für Diktate.



Dyskalkulie

Tag für Tag brütete die siebenjährige Christine mit ihrer Mutter über den Matheaufgaben. Während sie das Lesen und Schreiben rasch lernte, blieb ihr der Zugang zur Mathematik versperrt. Nicht einmal die einfachsten Additionen konnte sie verstehen und das, was an einem Tag gelernt schien, war am nächsten Tag offensichtlich wieder komplett vergessen. Am Ende des 1. Schuljahres war Christine entmutigt und ihre Eltern ratlos. Schließlich stellte ein Therapeut die Diagnose: Rechenschwäche, beziehungsweise Dyskalkulie. Von dieser Rechenschwäche sind schätzungsweise 4 bis 6 % aller Schüler betroffen, also im Schnitt ein Kind in jeder Klasse. Christines Therapie dauerte zwei Jahre. Mittlerweile besucht die Zehnjährige die 4. Klasse. Sie ist eine selbstsichere Schülerin, die weiß, dass sie auch rechnen kann.

Wenn Sie glauben, Ihr Kind habe eine Rechenschwäche, dann wenden Sie sich möglichst frühzeitig an Fachleute. Lehrer und Schulpsychologen wissen in der Regel über die verschiedenen Fördermöglichkeiten, beispielsweise in speziellen Instituten, Bescheid. Auch Initiativen von Betroffenen geben Auskünfte und helfen gern weiter. Es gibt typische Merkmale für eine mögliche Dyskalkulie. Ein Indiz: Das Kind löst in der 2. Klasse noch beharrlich die Aufgaben durch (Finger-)Zählen oder es wählt häufig die falsche Rechenart. Denn rechenschwache Kinder entwickeln meist eigene Rechen- und Lösungsstrategien.

3

Wenn Hilfe nötig wird

Bekannt ist auch der „Irrtum um eins“. Damit ist das Phänomen gemeint, dass sich Kinder haargenau immer um einen Zahlenwert vertun. Dieser Fehler entsteht dadurch, dass Kinder zählen statt zu rechnen und mit der falschen Zahl anfangen oder aufhören zu zählen.

Kinder mit Dyskalkulie zeigen häufig Desinteresse an gemeinhin beliebten Spielen. So werden Lego, Puzzles oder Bausteine gemieden, weil es den Kindern schwer fällt, sich ein Modell vorzustellen. Aber nicht jedes Kind, das sich mit dem Rechnen schwer tut, hat eine Rechenschwäche. Deutlich tritt die Dyskalkulie erst im 3. oder 4. Schuljahr in Erscheinung, weil dann in der Schule ein sicherer Umgang mit mathematischen Grundlagen erwartet wird.

ADHS

„ ‚Ob der Philipp heute still wohl bei Tische sitzen will?‘ Also sprach in ernstem Ton der Papa zu seinem Sohn und die Mutter blickte stumm auf dem ganzen Tisch herum. Doch der Philipp hörte nicht, was zu ihm der Vater spricht. Er gaukelt und schaukelt, er trappelt und zappelt auf dem Stuhle hin und her. ‚Philipp, das missfällt mir sehr!‘.“ Auch wenn er es nicht so genannt hat, sehr eindrucksvoll beschrieben hat der Frankfurter Nervenarzt und Autor des Struwwelpeters, Heinrich Hoffmann, die Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung (ADHS) schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem „Zappelphilipp“.

Mittlerweile ist diese Krankheit recht gut erforscht und diagnostizierbar. Sie gehört zu den häufigsten Störungen im Kindes- und Jugendalter. Gekennzeichnet ist ADHS vor allem durch drei Symptome: Aufmerksamkeitsschwäche, Impulsivität und Hyperaktivität. In der Schule, aber auch im täglichen Miteinander kann ADHS für die betroffenen Kinder gravierende Auswirkungen haben. Mangelnde Konzentration und fehlende Ausdauer erschweren das Lernen. Unruhe und störendes Verhalten lassen sie schnell zu Außenseitern werden.

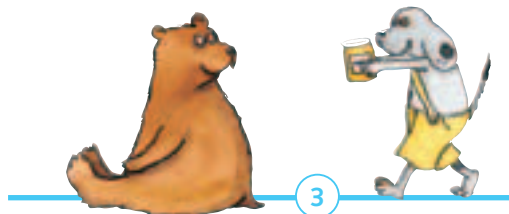
Von einer ADS spricht man, wenn ein Kind länger als sechs Monate im Kindergarten, in der Schule und auch zu Hause durch ausgeprägt unaufmerksames und impulsives Verhalten aufgefallen ist. Kommen motorische Unruhe und übermäßiger Bewegungsdrang (Hyperaktivität) hinzu, dann spricht man von ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung). Die Behandlungsansätze sind sehr unterschiedlich und reichen von Psychotherapien bis zur Verordnung von (starken) Medikamenten.

Eltern, die vermuten, ihr Kind könnte ADHS haben, sollten sich an einen auf diesem Gebiet erfahrenen Arzt, Psychologen oder an ein sozialpädiatrisches Zentrum wenden. Elterninitiativen und Selbsthilfegruppen können hier Rat geben. Für Legasthenie, Dyskalkulie und ADHS gilt: Kinder können sich nur positiv entwickeln, wenn sie von ihren Eltern trotz schlechter Leistungen anerkannt werden. Hohe Erwartungshaltungen, quälendes Üben, Druck oder gar Strafe bewirken das Gegenteil. Loben Sie Erfolge und erkennen Sie die Mühen an, selbst wenn diese nicht gleich zum Erfolg führen.

Lerntherapie

Eine integrative Lerntherapie ist mehr als Nachhilfe. Sie hilft weiter, wenn schulische und andere Maßnahmen nicht ausreichen, um eine Lernstörung und ihre emotionalen und sozialen Folgen nachhaltig zu beheben. Grundlage der Förderung ist in der Regel eine ausführliche Diagnose vor Beginn der Therapie. Hier werden die Förderschwerpunkte des einzelnen Kindes ermittelt. In Einzel- oder Gruppentherapie kann dann gezielt auf diese Schwerpunkte eingegangen werden. In besonderen Fällen ist eine Übernahme der Kosten durch die Jugendämter möglich. Genauere Informationen darüber erhalten Eltern beim örtlichen Jugendamt.

Als Hinweis auf die Notwendigkeit einer Lerntherapie können gelten: Minderleistungen im Lesen und Schreiben bzw. im Rechnen, anhaltende Selbstwertzweifel, nicht erklärbare schwindende Lern- und Leistungsmotivation und „Schul-Bauchschmerzen“, für die es keine organischen Ursachen gibt.



Das Schulsystem

Das Schulsystem in Deutschland ist traditionell dreigliedrig, das bedeutet: Nach der Grundschule werden die Schüler auf die drei Schulformen Hauptschule, Realschule oder Gymnasium verteilt. Eine Ausnahme bildet die integrierte Gesamtschule, in der die Kinder möglichst lange gemeinsam unterrichtet werden. Gesamtschulen gibt es in beinahe allen Bundesländern bis auf Sachsen. In den anderen Bundesländern sind die Gesamtschulen unterschiedlich stark vertreten. Zum Vergleich: In Bayern gibt es z. Zt. nur eine, in Nordrhein-Westfalen hingegen 215 Gesamtschulen.

Spätestens seit dem schlechten Abschneiden deutscher Schüler bei der PISA-Studie ist die Diskussion über das Für und Wider des dreigliedrigen Systems erneut entbrannt. Denn in den erfolgreichen PISA-Staaten werden die Schüler wesentlich länger gemeinsam unterrichtet. Sozialdemokratische Bildungspolitiker und die Gewerkschaften fordern die Abkehr vom dreigliedrigen Schulsystem. Ihr Argument: Das auf Auslese ausgerichtete deutsche Schulsystem verfestige Nachteile, die Kinder bereits von zu Hause mitbringen, anstatt allen Kindern die bestmögliche Förderung zu bieten. Die Verteidiger des bestehenden Systems halten dem entgegen, dass weniger das Schulsystem als die Qualität des Unterrichts entscheidend sei.

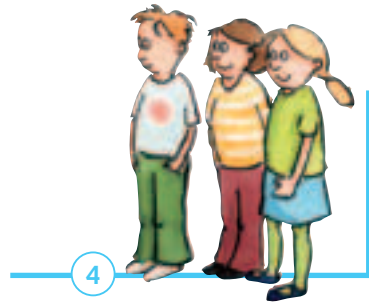
Flexible Schuleingangsphase

Viele Bundesländer haben die flexible Schuleingangsphase eingeführt. Damit wird eine Lernform aktuell, die in anderen Staaten schon lange erfolgreich praktiziert wird – der jahrgangsübergreifende Unterricht. In der flexiblen Schuleingangsphase werden aus den Klassen 1 und 2 übergreifende Lerngruppen gebildet.

Ziel der Schuleingangsphase ist es, alle schulpflichtigen Kinder eines Jahrgangs in die Grundschule aufzunehmen. In der Schuleingangsphase sollen nämlich langsam lernende Schüler und solche, die schnell lernen, individuell und gezielt gefördert werden. Ein weiterer entscheidender Vorteil der neuen jahrgangsübergreifenden Schuleingangsphase: Die Kinder bleiben in festen Gruppen. Weder überspringen sie einzeln eine Klasse, wenn sie besonders zügig lernen, noch bleiben sie allein sitzen, wenn ihr Lerntempo etwas langsamer ist. Leistungsstarke Erstklässler können schon mit den Zweitklässlern arbeiten, leistungsschwächere Zweitklässler manches aus der 1. Klasse noch einmal wiederholen. Zudem zeigen Erfahrungen mit jahrgangsübergreifenden Gruppen, dass die Schulanfänger von ihren älteren Mitschülern vieles lernen, was zur Organisation des Schulalltages gehört. Und die Älteren profitieren davon, wenn sie den Jüngeren etwas erklären.

Vorschule

Als Vorschule wird das letzte Jahr im Kindergarten bezeichnet – also das Jahr vor der Grundschule. Hier soll der Kindergarten die Kinder auf den Übertritt in die Schule vorbereiten. Damit möglichst alle Kinder wenigstens das letzte Kindergartenjahr besuchen können, wird gegenwärtig auf breiter Ebene diskutiert, den Besuch für diesen Zeitraum beitragsfrei zu gestalten.



Hort

Eigentlich ist ein Hort ein Schatz – am bekanntesten wohl durch den Hort der Nibelungen. Ist also auch der Kinderhort eine Kostbarkeit? Mit Sicherheit ist er eine Rarität. Denn die Nachfrage nach Hortplätzen ist deutlich größer als das Angebot. Lange Wartelisten sind die Folgen. Auch sind Horte vorwiegend in Ballungsgebieten und nicht im ländlichen oder kleinstädtischen Bereich angesiedelt. Im Hort werden Grundschul Kinder vor und nach der Schule, meist auch an schulfreien Tagen und in den Ferien, betreut. Die Kinder erhalten ein Mittagessen, Unterstützung und Hilfe bei den Hausaufgaben und ein abwechslungsreiches Freizeitangebot. Der monatliche Hortbeitrag ist unterschiedlich, kann aber 200 Euro und mehr betragen.

Ganztagsschule

Das, was bei den meisten unserer europäischen Nachbarn selbstverständlich ist, gilt bei uns eher als Ausnahme: die Ganztagschule. Denn hierzulande finden die meisten Schulen nur vormittags statt. Das soll sich jetzt mit dem Ganztagschulprogramm der Bundesregierung ändern. Es wird zwischen offenen und geschlossenen Ganztagschulen unterschieden. Die offenen sind freiwillig und kostenpflichtig. Das heißt, die Eltern müssen für das zusätzliche Nachmittagsangebot wie Sport, Musik oder Hausaufgabenhilfe zahlen. Häufig übernehmen Sportvereine oder Musikschulen Teile des Nachmittagsangebots. Die geschlossenen Ganztagschulen verfolgen ein etwas anderes – nämlich ein ganztägiges – Konzept. Das Nachmittagsangebot gehört zum regulären Unterricht, ist verpflichtend und kostenfrei. Länder und Kommunen entscheiden sich häufig für die (für sie günstigere) Variante der offenen Ganztagschule.

Grundschule

Die Grundschule ist eine Gemeinschaftsschule, die von den Kindern des jeweiligen Einzugsbereichs besucht wird. Eingeschult werden alle Kinder, die bis zum 30. Juni das 6. Lebensjahr vollendet haben. Dieser Termin steht allerdings gegenwärtig in vielen Bundesländern zur Debatte. Es wird sowohl über eine Verschiebung des Stichtags für die Einschulung wie über eine generelle Freigabe der Altersbeschränkung nachgedacht. In Berlin und Brandenburg wurden die Bestimmungen für das Einschulungsalter bereits geändert. Dort können auch schon Fünfjährige regulär eingeschult werden.

Auch Kinder mit Behinderungen oder einem besonderen Förderungsbedarf können die Grundschule besuchen. In den einzelnen Bundesländern gibt es darüber hinaus Einschulungsregelungen für Kinder, die erst nach dem 30. Juni sechs Jahre alt werden. Sie können vorzeitig eingeschult werden oder eine Vorklasse besuchen.

In den meisten Bundesländern dauert die Grundschule vier Jahre, Berlin und Brandenburg haben sechsjährige Grundschulen, in anderen Bundesländern gibt es einzelne Schulen, die versuchsweise die sechsjährige Grundschulzeit eingeführt haben. Die Diskussion über die Grundschuldauer wird in den letzten Jahren wieder verstärkt geführt. Zustimmung erhält das sechsjährige Modell sowohl von Gewerkschaften (GEW) wie von Arbeitgebern (Baden-Württembergischer Handwerkstag).

Verlässliche Grundschule

In vielen Bundesländern gibt es verlässliche Grundschulen, manchmal auch volle Halbtagschule genannt. Das heißt, alle Kinder werden zu festgelegten Zeiten – meist zwischen 8 und 13 Uhr – betreut, egal, ob sie in diesen Stunden Unterricht haben oder nicht.

Gesamtschule

In der Gesamtschule sind Hauptschule, Realschule und Gymnasium unter einem Dach vereint. Es gibt zwei Arten von Gesamtschulen. In der Integrierten Gesamtschule (IGS) werden die Kinder möglichst lange gemeinsam unterrichtet. Erst in den Klassen 9 und 10 entscheidet sich, welchen Abschluss ein Kind machen wird. In der Kooperativen Gesamtschule (KGS) sind die Klassen 5 und 6 Förder- bzw. Orientierungsstufen, danach fällt die Entscheidung für eine der weiterführenden Schulen.

Weiterführende Schulen

Als weiterführende Schulen werden alle schulischen Angebote bezeichnet, die sich an die Grundschule anschließen. Das sind Hauptschule, Realschule, Mittelschule, Gesamtschule und Gymnasium. In manchen Bundesländern gibt es zwischen Grundschulen und weiterführenden Schulen noch eine zweijährige Förderstufe.

Sekundarschule

An der Sekundarschule werden die Bildungsgänge und Abschlüsse der Hauptschule und der Realschule angeboten.

Hauptschule

Die Hauptschule bereitet Schüler auf das Berufsleben vor. Sie endet nach dem 9. Schuljahr ohne Prüfung mit einem Abschlusszeugnis oder nach dem 10. Schuljahr mit einem qualifizierenden Hauptschulabschluss, der auch den Übergang in weitere Schulen ermöglicht.

Mittelschule

Die Mittelschule (in den alten Bundesländern: Realschule) vermittelt sowohl allgemeine wie berufsvorbereitende Bildungsinhalte. Eine Fremdsprache ist Pflicht.

Die Schüler erhalten nach erfolgreichem Abschluss der 9. Klasse den Hauptschulabschluss oder den qualifizierenden Hauptschulabschluss und nach der 10. Klasse und bestandener Abschlussprüfung den Realschulabschluss. Unter bestimmten Bedingungen können sie danach in die Oberstufe des Gymnasiums wechseln.

Realschule

Die Realschule (in den neuen Bundesländern: Mittelschule) unterrichtet die Schüler vom 5. bis 10. Schuljahr. Eine Fremdsprache – meist Englisch – ist Pflicht. Außerdem lernen die Kinder als Wahlpflichtfach Französisch oder eine andere europäische Sprache. Nach bestandener Prüfung erhalten die Schüler den Realschulabschluss, auch mittlere Reife genannt, und können unter bestimmten Voraussetzungen in die Oberstufe des Gymnasiums wechseln.

Gymnasium

Nach der 4. oder 6. Grundschulklasse beziehungsweise der Förderstufe können Kinder ins Gymnasium wechseln, das nach der 12. oder 13. Klasse mit dem Abitur endet. Zum Fächerkanon des Gymnasiums gehören mindestens zwei Fremdsprachen. Immer mehr Gymnasien bieten unterdessen auch bilingualen (also zweisprachigen) Unterricht an – in erster Linie Deutsch/Englisch oder Deutsch/Französisch. Am Ende der 10. Klasse können Schüler im Gymnasium den Realschulabschluss ablegen.

Sonderschule

Kinder, die aufgrund von Behinderungen in allgemeinen Schulen nicht ausreichend gefördert werden können, besuchen meist Sonderschulen beziehungsweise Förderschulen. Speziell ausgebildete Lehrer, kleine Klassen und besondere Betreuungsformen zeichnen die Sonderschulen aus. Seit etwa 25 Jahren setzen sich engagierte Lehrer und Eltern für den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Kindern ein. Bundesweit sind in dieser Zeit Integrationsklassen – in erster Linie an Grundschulen – eingerichtet worden. Etwa 10 % aller Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden an allgemeinen Schulen unterrichtet, wobei es große regionale Unterschiede gibt. Auch heute noch müssen Eltern und Lehrer oftmals viel Engagement und Durchhaltevermögen aufbringen, wenn sie die Integration an Schulen durchsetzen wollen. Information und Hilfe geben Selbsthilfegruppen.

Spezielle Schulen

Waldorfschulen arbeiten nach den Grundsätzen des Anthroposophen Rudolf Steiner. Fremdsprachen werden vom ersten Schuljahr an gelehrt. Bekannt sind die Waldorfschulen auch für ihren handwerklichen Unterricht. Es gibt keine Ziffernzeugnisse, sondern detaillierte Gutachten und kein Sitzenbleiben. Waldorfschulen sind private Schulen, die Elternbeiträge sind an den meisten Schulen nach Einkommen gestaffelt.

Die **Montessorischule** arbeitet nach den Prinzipien der italienischen Ärztin Maria Montessori. Ihr wichtigster Grundsatz war: „Hilf dem Kind, es selbst zu tun!“ Deswegen bestimmt die Freiarbeit einen großen Teil des Schultags. Montessorischulen sind meist Privatschulen. Aber auch viele staatliche Schulen stützen sich auf die Montessoripädagogik.

Den Jenaplan entwickelte der Erziehungswissenschaftler Peter Petersen in den Zwanzigerjahren an der Universität Jena. In den **Jenaplan**schulen gibt es keine Klassen, sondern Stammgruppen, in denen drei Jahrgänge zusammengefasst werden. Auch wird nicht im traditionellen 45 Minuten-Takt unterrichtet. Wochenarbeitspläne und offener Unterricht gehören zum Schulkonzept. Sitzenbleiben und Noten gibt es nicht. Jenaplan

schulen gibt es in öffentlicher und privater Trägerschaft.

Sechzehn Bundesländer – sechzehn Schulsysteme?

Ganz so schlimm ist es nicht, trotzdem kann ein die Landesgrenzen überschreitender Schulwechsel mit Komplikationen verbunden sein. Denn die Kulturhoheit liegt bei den Ländern, auch im Schulwesen.

Vor dem Umzug in ein anderes Bundesland sollten Eltern sich über das dortige Schulsystem informieren. Zwei Beispiele nur: Zwar dauert die Grundschulzeit in den meisten Bundesländern vier Jahre, in einigen wenigen aber sechs, in vielen Bundesländern können Gymnasiasten bereits nach 12 Jahren ihr Abitur machen, in anderen bleiben ihnen dafür 13 Jahre Zeit.

Damit die Schul- und Bildungspolitik zwischen den Bundesländern abgestimmt wird, verständigt sich die Kultusministerkonferenz (KMK) auf bestimmte Empfehlungen, Vereinbarungen und Abkommen. Ganz entscheidend sind dabei die Bildungsstandards, mit denen festgelegt wird, welche Kompetenzen Schüler z. B. nach Abschluss der 10. Klasse besitzen sollen.

Bildungsstandards

Mit den Bildungsstandards werden die Kompetenzen beschrieben, über die Schüler am Ende bestimmter Bildungsabschnitte verfügen sollen. Es geht dabei nicht um die Anhäufung von möglichst viel Fachwissen, sondern um den Erwerb so genannter Schlüsselqualifikationen, um Kenntnisse und Fähigkeiten „zur Bewältigung der Lebenswirklichkeit und des weiteren Bildungsweges“ – so die Kultusministerkonferenz (KMK). Im Jahr 2003 hat die Kultusministerkonferenz begonnen, bundesweit geltende Bildungsstandards festzulegen. Beschlossen wurden bisher die Bildungsstandards für Mathematik, Deutsch, die erste Fremdsprache, Biologie, Physik und Chemie für den mittleren Bildungsabschluss, für Mathematik, Deutsch und die erste Fremdsprache für den Hauptschulabschluss sowie für Deutsch und Mathematik im Primarbereich. Demnach sind Standards für die Kompetenzbereiche des Faches Deutsch in der Grundschule unter anderem: eine gut lesbare Handschrift, Texte zweckmäßig und übersichtlich gestalten, Rechtschreibstrategien verwenden, altersgemäße Texte verstehen und gezielt einzelne Informationen suchen.

Lehrpläne

Lehrpläne sind systematische Zusammenstellungen von Bildungs- und Erziehungszielen. Sie beschreiben, wie Kompetenzen in den einzelnen Fächern erreicht werden können. Lehrpläne werden von den jeweiligen Kultus- oder Schulministerien der Länder erarbeitet.

Rahmenrichtlinien

Rahmenrichtlinien enthalten die allgemeinen und die fachlichen Ziele des jeweiligen Unterrichtsfaches, didaktische Grundsätze, Unterrichtsinhalte sowie Hinweise zum methodischen Vorgehen und zur Leistungsbewertung. Sie werden für jedes Fach in jeder Schulform von den Kultusministerien erlassen. Lehrer müssen diese Vorgaben beachten, ihnen bleibt aber ein eigener Entscheidungsspielraum, den sie in pädagogischer Verantwortung wahrnehmen.

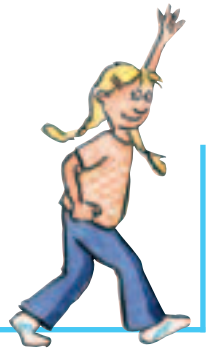
Kultusministerkonferenz (KMK)

Richtig heißt das Gremium „Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland“, es hat sich aber der Begriff Kultusministerkonferenz eingebürgert. Zu den Aufgaben der KMK gehört es, die Übereinstimmung oder Vergleichbarkeit von Zeugnissen und Abschlüssen zu vereinbaren, Qualitätsstandards in Schule, Berufsbildung und Hochschule zu sichern. Dem Plenum der Kultusministerkonferenz gehören die für Bildung, Wissenschaft und Kultur zuständigen Minister beziehungsweise Senatoren der Bundesländer an. Jedes Land hat nur eine Stimme.

Eltern, Schüler und Schule

Eine gute Schule ist eine Schule, in der Lehrer, Schüler und Eltern kooperieren. Und dafür braucht es Mitbestimmungsformen wie Eltern- und Schülervertretungen.

Mitbestimmung in der Schule hat Tradition. Bereits 1919 wurden in Preußen die ersten Elternräte ins Leben gerufen. In Hamburg, Sachsen und Thüringen konnten die Eltern sogar die Schulleiter mitwählen. Das Elternrecht war in der Weimarer Verfassung als Grundrecht verankert. Während des Nationalsozialismus wurden diese Rechte deutlich beschnitten. Aber ab 1946 entstanden an Schulen und auf regionalen Ebenen Elternräte. 1952 schließlich wurde der Bundeselternrat gegründet.



Viele Eltern schrecken vor einem solchen Amt zurück, weil sie meinen, zu wenig über die Gesetze, die Institution Schule und die Rechte und Pflichten von Elternvertretungen zu wissen. Andere fürchten Nachteile für die eigenen Kinder, wenn sie sich zu stark in schulische Belange einmischen. Doch Erfahrungen vieler Elternvertreter beweisen das Gegenteil: Sie können als Mittler zwischen Eltern und Schule auftreten und sogar helfen, Interessen der Schule gegenüber der Schulbehörde durchzusetzen. Wenn Sie dieses Amt zum ersten Mal übernehmen, können Sie sich vielfältig vorbereiten: Sinnvoll ist auf jeden Fall ein Gespräch mit Klassenlehrer, Schulleiter und Schulelternvertreter und mit Elternvertretern aus anderen Klassen, die bereits länger im Amt sind.



Elternvertretung

Von den Eltern der jeweiligen Klasse wird – in der Regel im zweijährigen Rhythmus – die Elternvertretung gewählt, die sich auf Schulebene zum Schulelternrat zusammenschließt. Weitere Elternvertretungen gibt es auf Stadt-, Kreis-, Landes- und Bundesebene. Die Aufgaben der Elternvertretung reichen von der Mitsprache bei Schulversuchen oder der Auswahl von Schulbüchern über das Engagement bei aktuellen Konflikten in der Klasse oder der gesamten Schule bis zur Organisation von Klassen- oder Schulfesten.

Elternabend

Elternabende sind wichtige Treffen für Eltern und Lehrer. Hier bekommen Sie Informationen über Fächer, Lerninhalte, Methoden und Unterrichtsprojekte, aber auch über Konflikte und Entwicklungen in der Klasse. Sie können sich gemeinsam mit den Lehrern über Erziehungsfragen austauschen und Aktivitäten wie Klassenfeste, Projektwochen, Wandertage oder Klassenfahrten planen. Elternabende werden von der gewählten Elternvertretung einberufen und finden mindestens zweimal pro Schuljahr statt.

Elternsprechtage

Der Elternsprechtage dient dem Informationsaustausch zwischen Eltern und Lehrern. In Einzelgesprächen informieren die Lehrer an diesem Tag die Eltern über die Entwicklung ihres Kindes in der Schule, über sein Verhalten sowie über Lernerfolge oder Lernschwierigkeiten. Eltern hingegen informieren die Lehrer über ihre Kinder und die eigene Erziehungspraxis und auch über ihre Erwartungen an die Schule. Bei möglichen Problemen suchen Eltern und Lehrer gemeinsam nach Lösungen.

Schülervertretung

Schüler sind die Hauptpersonen in der Schule. Dass sie am Schulleben mitwirken und Mitverantwortung tragen, ist selbstverständlich und steht auch so in den Schulgesetzen. Danach werden Klassen- und Schulsprecher in der Regel vom 5. Schuljahrgang an gewählt. Ähnlich wie die Elternvertretungen sind Schülervertretungen auch auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene organisiert. Aber auch in der Grundschule sind Schülervertretungen sinnvoll und üblich. So machen Kinder ihre ersten eigenen Erfahrungen in Sachen Mitbestimmung, Wahlen und Demokratie.

4

Schule organisatorisch

Schulalltag

Schule ist ein komplexes Gebilde. Tag für Tag muss organisiert, entschieden, manchmal auch improvisiert oder verändert werden. Egal ob es um Schulbücher oder Klassenfahrten, neue Unterrichtsformen, veränderte Rahmenrichtlinien oder Bildungspläne geht.

Förderausschuss

Ein Förderausschuss wird bei Bedarf eingerichtet, um festzustellen, ob für einzelne Kinder sonderpädagogischer Förderbedarf besteht. Im Förderausschuss sitzen neben den Eltern und Vertretern der zuständigen Schule auch Sonderpädagogen und gegebenenfalls weitere Fachleute. Der Ausschuss gibt Empfehlungen zu Art und Umfang der Förderung und der geeigneten Schulform. Das kann eine Integrationsklasse in der Regelschule sein oder eine Sonderschule beziehungsweise Förderschule.

Förderstufe

In den meisten Bundesländern wechseln die Kinder nach der 4. Grundschulklasse in eine weiterführende Schule – also Hauptschule, Realschule oder Gymnasium. Ausnahmen gibt es unter anderem in Hessen und Bremen. Hier bieten Schulen die 5. und 6. Klasse auch als zweijährige Förderstufe an, die von allen Kindern besucht werden kann. Die Entscheidung, welche weiterführende Schule anschließend besucht wird, fällt dort also erst in der 6. Klasse.

Förderverein

An vielen Schulen gibt es Fördervereine, die das Schulleben materiell und ideell unterstützen: durch Beihilfen für schulische Veranstaltungen, Schulfahrten oder Arbeitsgemeinschaften, für Lehr- und Lernmittel, für die Gestaltung von Schulräumen oder Schulhöfen. Auch werden einzelne Schüler unter sozialen Gesichtspunkten finanziell unterstützt. Fördervereine werden meist von Eltern einer Schule gegründet und finanzieren ihre Arbeit über Mitgliedsbeiträge und Spenden.



Gesamtkonferenz

Die Gesamtkonferenz ist zuständig für die Organisation und pädagogischen Inhalte der Schule. Ihr gehören alle Lehrkräfte der Schule sowie gewählte Eltern- und Schülervertreter an. Das Mitspracherecht der Eltern- und Schülervertreter ist in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich geregelt.

Hausaufgabenhilfe

An vielen Schulen wird von Lehrern und Sozialpädagogen Hausaufgabenhilfe angeboten. In kleinen Gruppen erhalten Kinder die notwendige Betreuung und Begleitung sowie konkrete Hilfe bei den Hausaufgaben. Oft ist die Hausaufgabenhilfe in das Konzept der verlässlichen Halbtagschule oder der Ganztagschule eingebunden. Auch Horte bieten den Kindern Unterstützung und Hilfe bei den Hausaufgaben.

Klassenfahrten

Auch wenn es Ihnen schwer fallen mag, Ihr Kind unter Umständen für mehrere Tage in die Obhut anderer zu geben, es wird in der Regel von jeder Klassenfahrt profitieren. Klassenfahrten, Ausflüge und Schulfahrten sind unterrichtsergänzende schulische Veranstaltungen. Sie sind für das Zusammenleben und Zusammenwachsen von Klassenverbänden und für das Lehrer-Schüler-Verhältnis wichtig. Sie sind weiterbildend und machen – meistens – Spaß.

Klassenkonferenz

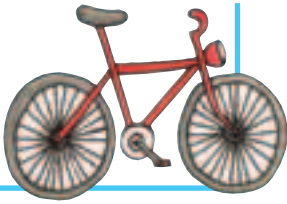
Die Klassenkonferenz berät und beschließt über alle Fragen, die für die Klasse von Bedeutung sind. Das sind organisatorische und pädagogische Fragestellungen, aber auch Ordnungsmaßnahmen für einzelne Schüler. Sie kann auch Zeugniskonferenz sein. Der Klassenkonferenz gehören alle Lehrer der Klasse, der Schulleiter, Schüler- und Elternvertreter an.

Klassenlehrer

Der Klassenlehrer ist die wichtigste Bezugsperson für die Schüler. Das gilt besonders für die Grundschule, wo die Klassenlehrer möglichst viele Stunden in ihren Klassen unterrichten. Er ist außerdem Ansprechpartner für die Eltern und koordiniert die Zusammenarbeit aller in der Klasse tätigen Lehrer. Klassenlehrer betreuen ihre Klassen entweder während der gesamten Grundschulzeit oder für jeweils zwei Jahre.

Krankmeldung

Die Schule sollte möglichst umgehend informiert werden, wenn das Kind krank ist. Dazu genügt ein Anruf im Sekretariat. Voraussetzung ist, die Schule spätestens am dritten Tag zu unterrichten. Nach der Erkrankung erhält der Klassenlehrer eine schriftliche Entschuldigung der Eltern oder ein ärztliches Attest.



4

Noten

Noten für die schulischen Leistungen werden meist erst ab dem 3. Schuljahr verteilt. Viele Kinder und auch Eltern fiebern diesen Noten mit Spannung entgegen. Aber bedenken Sie auch, dass die schriftlichen Gutachten die Entwicklung eines Kindes sehr viel genauer beschreiben als eine einzelne Note. Elterliche Enttäuschung über eine schlechte Note sollte nicht zu Druck, sondern zu mehr Unterstützung für das Kind führen.

Radfahrprüfung

Grundschüler müssen in der 3. und 4. Klasse an einer Radfahrausbildung teilnehmen. Am Ende dieser Ausbildung steht die Radfahrprüfung. Ausgestattet mit dem Radfahrführerschein dürfen Kinder allein mit dem Fahrrad zur Schule fahren.

Religionsunterricht

Der Religionsunterricht ist in Deutschland Unterrichtsfach und wird als evangelischer und katholischer Religionsunterricht erteilt. Über die Teilnahme an diesem Unterricht jedoch entscheiden die Erziehungsberechtigten oder die Schüler selbst, wenn sie das 14. Lebensjahr vollendet haben. In Berlin und Brandenburg werden die Fächer Ethik bzw. Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde unterrichtet. In Niedersachsen wird seit 2003 an einigen Modellschulen auch islamischer Religionsunterricht in deutscher Sprache parallel zu den christlichen Religionsstunden angeboten.

Schulbücher

Lange Zeit gab es in vielen Bundesländern Lernmittelfreiheit, Schulbücher wurden den Kindern also unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Unterdessen müssen Eltern aber in vielen Bundesländern die Schulbücher ihrer Kinder ganz oder teilweise selbst bezahlen. In Bayern etwa wird ein so genanntes Büchergeld erhoben und die Länder Niedersachsen und Hamburg haben ein Mietsystem für Schulbücher eingeführt. Die Handhabung ist also von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich, auch werden die entsprechenden Erlasse immer

wieder geändert. Zugelassen werden Schulbücher von den Kultusministerien, die den Verlagen auf Antrag entsprechende Genehmigungen erteilen. Welche Schulbücher in einer Schule eingesetzt werden, entscheidet die Gesamtkonferenz.

Schulleiter

Der Schulleiter trägt die Verantwortung für die pädagogische Arbeit und die Verwaltung der Schule. Außerdem vertritt er die Schule nach außen. Er ist Vorsitzender der Gesamtkonferenz und der Zeugniskonferenzen sowie Ansprechpartner für den Schulleiterrat.

Schulpflicht

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts besteht in Deutschland Schulpflicht. Für deren Einhaltung sind die Erziehungsberechtigten zuständig. In den meisten Bundesländern sind alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni das 6. Lebensjahr vollenden. In Berlin und Brandenburg gelten neuerdings andere Regelungen. In Berlin sind erstmals alle Kinder schulpflichtig, die bis Ende Dezember das sechste Lebensjahr vollendet haben, und in Brandenburg diejenigen, bei denen dies bis Ende September der Fall ist.

Versetzung

Mit der Versetzung wechseln Schüler am Schuljahresende in die nächsthöhere Jahrgangsstufe. Damit wird die erfolgreiche Mitarbeit im vergangenen Schuljahr bescheinigt und eine positive Prognose für das kommende Schuljahr gestellt. Am Ende bestimmter Schuljahre gibt es keine Versetzungsentscheidung, nach der 1. Grundschulklasse z. B. erreichen alle Kinder die 2. Klasse. Ist die Versetzung Ihres Kindes gefährdet, dann erfahren Sie das entweder im Halbjahreszeugnis oder durch einen „blauen“ Brief, der etwa im April verschickt wird. Sprechen Sie auf jeden Fall rechtzeitig mit den Lehrern über die Versetzungsprobleme und mögliche Hilfen und Unterstützungen für Ihr Kind. Über Sinn und Unsinn des Sitzenbleibens wird spätestens seit den ersten PISA-Ergebnissen heftig diskutiert. So haben manche Bundesländer inzwischen die „Versetzung auf Probe“ eingeführt. Sollte Ihr Kind jedoch tatsächlich eine Klasse wiederholen, dann braucht es Ihr Verständnis. Denn zu der psychischen Verarbeitung des Misserfolges kommt die Eingewöhnung in eine neue Klasse. Es hilft, wenn Sie und Ihr Kind diesen Wechsel auch als Chance verstehen.

4

Schule organisatorisch

Versicherung

Für Schäden, die Kinder in der Schule anrichten, haften die Eltern oder ihre Haftpflichtversicherung. Haben Kinder in der Schule oder auf dem Schulweg einen Unfall, haftet die Schule mit ihrer Unfallversicherung oder die Krankenversicherung der Eltern. Das gilt auch für Schulfeste und andere schulische Veranstaltungen.

Zeugnis

In allen Bundesländern enthalten die Zeugnisse der 1., oft auch der 2. Klasse keine Noten, sondern Beurteilungen. Sie heißen entweder Gutachten oder Entwicklungsberichte und beschreiben anders als eine Note die Entwicklung des Kindes innerhalb eines Schulhalbjahres. Dabei geht es neben den schulischen Leistungen auch um Arbeits- und Sozialverhalten, Verantwortungsbewusstsein und Motivation. Ab der 3. Klasse werden dann in der Regel die Leistungen der Schüler mit Ziffernnoten beurteilt. Zeugnisse gibt es zum Schulhalbjahr und zum Schuljahresende.

In der 4. Klasse bzw. in Bundesländern mit sechsjähriger Grundschulzeit in der 6. Klasse der Grundschule erhalten die Kinder ein Eignungszeugnis. Es enthält die Empfehlung für eine weiterführende Schulart, also: Hauptschule, Realschule oder Gymnasium.

Letztendlich bestimmen aber die Eltern, welche weiterführende Schule ihr Kind besuchen soll. Dieses Elternrecht wird allerdings gegenwärtig, etwa in Nordrhein-Westfalen, in Frage gestellt. In vielen Bundesländern müssen sich die Kinder bereits jetzt einer Aufnahmeprüfung stellen, wenn sie eine andere als die empfohlene Schulart besuchen wollen.

Zeugniskonferenz

Die Zeugniskonferenz berät und beschließt über die Zeugnisse der Schüler, die Versetzung in die nächsthöhere Klasse und die Empfehlungen zur weiteren Schullaufbahn. In der Regel ist ihre Zusammensetzung identisch mit der Klassenkonferenz. Mitglieder sind der Schulleiter als Vorsitzender und die in der Klasse unterrichtenden Lehrkräfte. Schüler- und Elternvertreter gehören der Zeugniskonferenz mit beratender Stimme an.



4

A			
ADHS	26		
Arbeitsplatz	8		
Ausgangsschrift	19		
B			
Bildungsstandards	33		
D			
Dyskalkulie	25		
E			
Eignungszeugnis	36		
Einschulungsuntersuchung	5		
Elternabend	35		
Elternsprechtag	35		
Elternvertretung	35		
F			
Fleiß	14		
Flexible Schuleingangsphase	28		
Förderausschuss	36		
Förderstufe	36		
Förderunterricht	23		
Förderverein	36		
Fremdsprachen	21		
G			
Ganztagsschule	29		
Gesamtkonferenz	37		
Gesamtschule	30		
Grundschule	30		
Gymnasium	31		
H			
Hauptschule	31		
Hausaufgaben	18		
Hausaufgabenhilfe	37		
Hochbegabung	14		
Hort	29		
K			
Klassenfahrten	37		
Klassenkonferenz	37		
Klassenlehrer	37		
Konzentration	17		
Konzentrationsspiele	14		
Krankmeldung	37		
Kultusministerkonferenz (KMK)	33		
L			
Legasthenie	24		
Lehrpläne	33		
Lernen lernen	13		
Lernhilfen	13		
Lernschwierigkeiten	27		
Lerntherapie	27		
Lesekompetenz	20		
Linkshänder	18		
M			
Medienkompetenz	21		
Mittelschule	31		
Motivation	17		
Musikalische Erziehung	13		
N			
Nachhilfe	22		
Noten	38		
O			
Offener Unterricht	21		
P			
Projektwoche	21		
R			
Radfahrprüfung	38		
Rahmenrichtlinien	33		
Ranzen	7		
Realschule	31		
Rechenspiele	16		
Rechtschreibung	20		
Religionsunterricht	38		
S			
Schreibkompetenz	20		
Schularzt	6		
Schulbücher	38		
Schülervertretung	35		
Schulfähigkeit	6		
Schulfrühstück	11		
Schulhefte	8		
Schulleiter	39		
Schulpflicht	39		
Schulpsychologe	6		
Schulstress	22		
Schulweg	11		
Sekundarschule	30		
Sonderschule	31		
Spezielle Schulen	32		
Sport	11		
Sprachspiele	15		
Sprachtest	6		
Stifte	8		
V			
Verlässliche Grundschule	30		
Versetzung	39		
Versicherung	40		
Vorklasse	28		
Vorschule	29		
W			
Weiterführende Schulen	30		
Z			
Zeugnis	40		
Zeugniskonferenz	40		



Bücher für Vorschulkinder



- Jetzt lerne ich lesen, ISBN 3-411-06072-7
- Jetzt lerne ich schreiben, ISBN 3-411-06071-9
- Jetzt lerne ich rechnen, ISBN 3-411-06074-3
- Jetzt lerne ich die Zahlen, ISBN 3-411-06073-5
- Jetzt lerne ich mich zu konzentrieren,
ISBN 3-411-06075-1
- Jetzt lerne ich alles über die Zeit,
ISBN 3-411-06076-X
- Jetzt lerne ich erste Wörter schreiben,
ISBN 3-411-06078-8

Je 4,95 € [D]; 5,10 € [A]; 9.20 sFr.

Bücher für den Schulstart

- Der Abc-Duden, ISBN 3-411-70773-9
- Der 1-2-3-Duden, ISBN 3-411-71411-5
- Der Englisch-Duden, ISBN 3-411-70991-X

Je 7,95 € [D]; 8,20 € [A]; 14.70 sFr.

Lernhilfen für die Grundschule

- Für den Deutschunterricht*
- Lese- und Schreibtraining 2. Klasse,
ISBN 3-411-71891-9
- Wortschatz 2. Klasse, ISBN 3-411-06343-2
- Lese- und Schreibtraining 3. Klasse,
ISBN 3-411-71901-X
- Diktate 3. Klasse, ISBN 3-411-71691-6
- Grammatik 3. Klasse, ISBN 3-411-71761-0
- Aufsatz 3. Klasse, ISBN 3-411-71861-7
- Wortschatz 4. Klasse, ISBN 3-411-06353-X
- Diktate 4. Klasse, ISBN 3-411-71701-7
- Grammatik 4. Klasse, ISBN 3-411-71771-8
- Aufsatz 4. Klasse, ISBN 3-411-71881-1
- Fit für die Fünfte – Deutsch,
ISBN 3-411-72101-4

Für den Englischunterricht
 Englisch 3. Klasse, ISBN 3-411-06031-X
 Englisch 4. Klasse, ISBN 3-411-06037-9

Für den Mathematikunterricht
 Grundrechenarten 3. Klasse,
 ISBN 3-411-70271-0
 Textaufgaben 3. Klasse, ISBN 3-411-72031-X
 Grundrechenarten 4. Klasse,
 ISBN 3-411-70181-8
 Textaufgaben 4. Klasse, ISBN 3-411-72041-7
 Fit für die Fünfte – Mathematik,
 ISBN 3-411-72111-1

Je 9,95 € [D]; 10,30 € [A]; 18.20 sFr.

Nachschlagewerke für Grundschüler

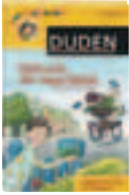


- Basiswissen Grundschule Deutsch,
14,95 € [D]; 15,40 € [A]; 28.30 sFr.,
ISBN 3-411-72071-2
- Basiswissen Grundschule Mathematik,
14,95 € [D]; 15,40 € [A]; 28.30 sFr.,
ISBN 3-411-72061-3
- Der Kinderduden,
11,50 € [D]; 11,90 € [A]; 20.70 sFr.,
ISBN 3-411-04495-0
- Das Grundschulwörterbuch,
9,95 € [D]; 10,30 € [A]; 18.20 sFr.,
ISBN 3-411-06063-8
- Das Grundschulwörterbuch Englisch,
9,95 € [D]; 10,30 € [A]; 18.20 sFr.,
ISBN 3-411-71941-9

**Diese Titel sind im Handel erhältlich.
Ihr Buchhändler berät Sie gerne.**



Duden Lesedetektive



- Eine unheimliche Nacht (1. Klasse),
ISBN 3-411-70788-1
- Finn und Lili auf dem Bauernhof (1. Klasse),
ISBN 3-411-70782-8
- Nuri und die Ziegenfüße (1. Klasse),
ISBN 3-411-70785-2
- Emil und der neue Tacho (2. Klasse),
ISBN 3-411-70789-8
- Die Prinzessin im Supermarkt (2. Klasse),
ISBN 3-411-70786-0
- Auf der Suche nach dem verschwundenen
Hund (2. Klasse), ISBN 3-411-70783-6
- Eins zu null für Leon (3. Klasse),
ISBN 3-411-70784-3
- Anne und der geheimnisvolle Schlüssel
(3. Klasse), ISBN 3-411-70787-4

1. und 2. Klasse
je 6,95 € [D]; 7,20 € [A]; 12,90 sFr.

3. Klasse
je 7,95 € [D]; 8,20 € [A]; 14,70 sFr.

Broschüren und Ratgeber für Eltern

Duden-Elternratgeber Lernhilfen 2006.
Duden-Ratgeber zur Leseförderung 2006.
Beide Ratgeber sind im Buchhandel kostenlos
erhältlich. Im Internet auch unter www.duden.de
im Bereich Schule und Lernen kostenlos zum
Downloaden.

Lernprobleme erfolgreich meistern!
Ein Ratgeber für Eltern.
DUDEN PAETEC Institut für Lerntherapie,
Bezugsadresse: Bouchéstraße 12 // Haus 11,
12435 Berlin (Die Broschüre ist kostenlos.)

Adressen Institute/Institutionen

DUDEN PAETEC Institut für Lerntherapie

Zentrale: Bouchéstraße 12 // Haus 11,
12435 Berlin, Tel.: 030-5331-1822,
E-Mail: info@duden-paetec.de,
www.duden-paetec.de.

In den DUDEN PAETEC Instituten werden
Kinder mit extremen Lernschwierigkeiten –
Rechenschwäche, Lese-Rechtschreib-Schwäche,
Probleme in Englisch – betreut. Seit 1992
fördert das DUDEN PAETEC Institut für Lern-
therapie erfolgreich Kinder und Jugendliche.
Grundlage der Förderung ist das Konzept der
integrativen Lerntherapie. Es verbindet die
jeweilige Fachdidaktik mit passenden Metho-
den aus anderen Therapieformen, z. B. Spiel-,
Ergo- und Familientherapie. Die Grundelemente
der Therapie an den rund 40 Standorten sind:
kostenfreie Elternberatung, tiefgründige
Diagnose, individueller Therapieplan, Wechsel
von Einzel- und Kleinstgruppentherapie, Förde-
rung durch speziell ausgebildete Therapeuten
und begleitende Eltern- und Lehrergespräche.
Institute gibt es in Baden-Württemberg,
Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklen-
burg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen,
Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Bundeselternrat

Albert-Buchmann-Straße 15,
16515 Oranienburg, Tel.: 03301 5755-37
und -38, E-Mail: bundeselternrat@lo-net.de,
www.bundeselternrat.de

Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V.

Schillerstraße 4–5, 10625 Berlin,
Tel.: 030 34356829, E-Mail: dghk@dghk.de,
www.dghk.de

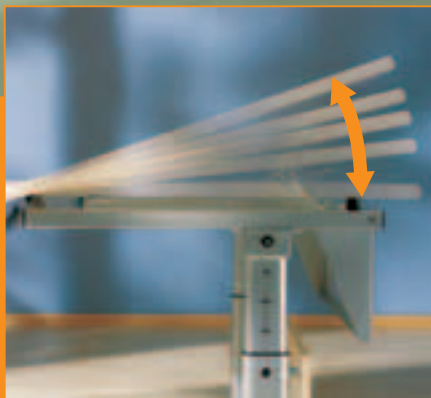
Bundesverband Deutscher Privatschulen (VDP)

Darmstädter Landstraße 85 A,
60598 Frankfurt am Main, Tel.: 069 609189-0,
E-Mail: vdp@privatschulen.de,
www.privatschulen.de



Kinderwelten

Für einen guten Start in die Schulzeit.



Möbel, die mitwachsen:

Stufenlose Höheneinstellung und verstellbare Neigung der Tischplatte für komfortables Lernen.

Mehr über die Schreibtische aus dem Büffelland-Programm erfahren Sie im aktuellen Prospekt! Jetzt kostenlos im Internet anfordern: www.paidi.de



Kinderwelten

PAIDI Möbel GmbH

Hauptstraße 87
D-97840 Hafenlohr

Phone: +49(0)9391 501-0
Fax: +49(0)9391 501-160

Internet: www.paidi.de
E-Mail: info@paidi.de



Aber ganz sicher.

Willkommen in der
Welt von Scout.



www.scout-ranzen.de

„Sicherheit hat Vorfahrt, besonders bei den Kleinen. Kaufen Sie deshalb Ihrem Kind zuliebe nur einen Schulranzen nach DIN.“ (Stiftung Warentest, Heft 05/2001). Ein guter Grund für Scout. Denn alle Scout Schulranzen sind nach DIN 58124 gefertigt, mit **orangerot fluoreszierenden** Flächen und **retroreflektierenden** „Leuchstreifen“ ausgestattet und tragen das TÜV-Siegel.



Die richtigen Nachschlagewerke für die Grundschule

DEUTSCH

Das Grundschulwörterbuch

Das Nachschlagewerk von A bis Z

Ab der 2. Klasse

240 Seiten. Kartoniert. ISBN 3-411-06063-8
9,95 € [D]; 10,30 € [A]; 18,20 sFr.

Der Kinderduden

Das Sachwörterbuch für die Grundschule

Ab der 2. Klasse

192 Seiten. Gebunden. ISBN 3-411-04495-0
11,50 € [D]; 11,90 € [A]; 20,70 sFr.

Basiswissen Grundschule – Deutsch

Das gesamte Grundschulwissen in einer cleveren Kombination aus Buch und CD-ROM zum Nachschlagen und Üben

Ab der 1. Klasse

192 Seiten. Gebunden. ISBN 3-411-72071-9
14,95 € [D]; 15,40 € [A]; 28,30 sFr.



ENGLISCH

Das Grundschulwörterbuch Englisch

Das zweisprachige Nachschlagewerk von A bis Z

Ab der 3. Klasse

192 Seiten. Kartoniert. ISBN 3-411-71941-9
9,95 € [D]; 10,30 € [A]; 18,20 sFr.



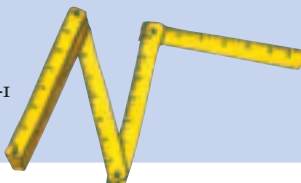
MATHEMATIK

Basiswissen Grundschule – Mathematik

Das gesamte Grundschulwissen in einer cleveren Kombination aus Buch und CD-ROM zum Nachschlagen und Üben

Ab der 1. Klasse

192 Seiten. Gebunden. ISBN 3-411-72061-1
14,95 € [D]; 15,40 € [A]; 28,30 sFr.



DUDEN



www.duden.de